Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 232 — Herford, Montag, den 4. Oktober — 1915

Was die Franzosen und Engländer wollten und was sie erreichten.

190000 Mann feindliche Verluste.

Seit einiger Zeit ist der obersten Heeresleitung folgender Befehl des französischen Generals Joffre bekannt:

Großes Hauptquartier der Westarmee.

Generalstab. Drittes Bureau. Nr. 8. 565. 14. 9. 1915. Geheim. An die kommandierende Generale.

Der Geist der Truppe und ihr Opfermut bilden die wichtigsten Bedingungen des Angriffs. Der französische Soldat schlägt sich um so tapferer, je besser er die Wichtigkeit der Angriffshandlungen begreift, woran er beteiligt ist, und je mehr er Vertrauen hat zu den von den Führern getroffenen Maßnahmen. Es ist deshalb notwendig, daß die Offiziere aller Grade von heute an ihre Untergebenen über die günstigen Bedingungen aufklären, unter denen der nächste Angriff der französischen Streitkräfte vor sich gehen wird. Folgende Punkte müssen allen bekannt sein:

1. Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff schreiten, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Wir werden sowohl unsere seit zwölf Monaten

unterjochten Volksgenossen befreien,

als auch dem Feinde den wertvollen Besitz unserer besetzten Gebiete entreißen. Außerdem wird ein glänzender Sieg über die Deutschen

die neutralen Völker bestimmen,

sich zu unseren Gunsten zu entscheiden, und den Feind zwingen, sein Vorgehen gegen die russische Armee zu verlangsamen, um unseren Angriffen entgegen zu treten.

2. Alles ist geschehen, daß dieser Angriff mit erheblichen Kräften und gewaltigen materiellen Mitteln unternommen werden kann. Der ohne Unterbrechung gesteigerte Wert der Verteidigungseinrichtungen, in erster Linie die immer größere Verwendung von Territorialtruppen an der Front, die Vermehrung der in Frankreich gelandeten englischen Streitkräfte haben dem Oberbefehl erlaubt, eine große Zahl von Divisionen aus der Front herauszuziehen und für den Angriff bereitzuhalten, deren Stärke der mehrerer Armeen gleichkommt. Diese Streitkräfte ebenso wie die in der Front gehaltenen verfügen über neue u. vollständige Kriegsmittel: die

Zahl der Maschinengewehre ist mehr als verdoppelt,

die Feldkanonen, die nach Maßgabe ihrer Benutzung durch neue Kanonen ersetzt worden sind, verfügen über einen bedeutenden Munitionsvorrat. Die Kraftwagenkolonnen sind vermehrt worden sowohl zur Verpflegung als zur Truppenverschiebung. Die schwere Artillerie, das wichtigste Angriffsmittel, war der Gegenstand erheblicher Anstrengung; eine beträchtliche Menge von Batterien schweren Kalibers ist mit Rücksicht auf die nächsten Angriffshandlungen vereinigt und vorbereitet worden. Der für jedes Geschütz vorgesehene tägliche Munitionssatz übertrifft den bisher jemals festgestellten größten Verbrauch.

3. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für einen allgemeinen Angriff besonders günstig. Einerseits haben

die Kitchener-Armeen ihre Landung in Frankreich beendet,

und andererseits haben die Deutschen noch im letzten Monat von unserer Front Kräfte weggezogen, um sie an der russischen Front zu verwenden. Die Deutschen haben nur sehr dürftige Reserven hinter der dünnen Linie ihrer Grabenstellung.

4. Der Angriff soll ein allgemeiner sein. Er wird aus mehreren großen und gleichzeitigen Angriffen bestehen, die auf sehr großen Fronten vor sich gehen sollen. Die englischen Truppen werden mit bedeutenden Kräften daran teilnehmen; auch die belgischen Truppen werden sich an den Angriffshandlungen beteiligen. Sobald der Feind erschüttert sein wird, werden die Truppen an den bis dahin untätig gehaltenen Stellen der Front ihrerseits angreifen, um die Unordnung zu vervollständigen und ihn zur Auflösung zu bringen. Es wird sich für alle Truppen, die angreifen, nicht nur darum handeln, die ersten feindlichen Gräben wegzunehmen, sondern

ohne Ruhe Tag und Nacht durchzustoßen,

über die zweite und dritte Linie bis in das freie Gelände. Die

ganze Kavallerie

wird an diesen Angriffen teilnehmen, um den Erfolg mit weitem Abstand vor der Infanterie auszunutzen. Die Gleichzeitigkeit der Angriffe, ihre Wucht und Ausdehnung werden den Feind hindern, seine Infanterie- und Artillerie-Reserven auf einen Punkt zu versammeln, wie er es im Norden von Arras tun konnte. Diese Umstände sichern den Erfolg.

Die Bekanntgabe dieser Mitteilung an die Truppen wird nicht verfehlen, den Geist der Truppe zu der Höhe der Opfer zu erheben, die von ihr gefordert werden. Es ist daher unbedingt nötig, daß die Mitteilung mit Klugheit und Ueberzeugung geschieht.

gez. J. Joffre.

Hierzu gab ein französischer Regimentskommandeur folgenden Zusatz: Diesen Befehl bringt der Oberst zur Kenntnis der Herren Bataillonskommandeure und Kompagnieführer und bittet sie, während des Dienstes in den Gräben und im Lager jede Gelegenheit zu benutzen, um den Leuten begreiflich zu machen, daß die von ihnen geforderte Anstrengung derartige Folgen haben kann, daß der Krieg binnen kurzem

mit einem Schlage zu Ende ist.

Alle müssen bei dem beabsichtigten Angriff diejenige Kraft, Energie und Tapferkeit einsetzen, die nötig sind, um ein so großes Ergebnis zu erreichen. Wir müssen die deutschen Linien durchbrechen und dazu vorwärtsgehen, trotz allem . . .

Der Befehl des Generals Joffre wird in interessanter Weise durch nachstehende Aeußerung des Kommandeurs der englischen Gardedivision ergänzt, die am 25. September in deutsche Hände gefallen ist:

Ein englischer Angriffsbefehl.

Divisionsbefehl der Gardedivision. Am Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten wünscht der Kommandeur der Garde-Division seinen Truppen viel Glück. Er hat den anfeuernden Worten des kommandierenden Generals von heute morgen nichts hinzuzufügen. Möchte sich aber jedermann zwei Dinge vor Augen halten: 1. daß von dem Ausgang dieser Schlacht das Schicksal kommender englischer Generationen abhängt; 2. daß von der Garde-Division Großes erwartet wird. Als ein Gardist von über dreißig Dienstjahren weiß er, daß er nichts mehr hinzuzufügen braucht. gez. Lord Cavan.

•

Aus diesen beiden Dokumenten geht zunächst hervor, wie schmählich man die Oeffentlichkeit täuscht, wenn ihr nach dem Fehlschlagen des am 25. September unternommenen Angriffs in seinen eigentlichen Bestrebungen immer wieder versichert wird, daß der in der Vorbewegung eingetretene Stillstand von vornherein in der Absicht der verbündeten französischen und englischen Heeresleitung gelegen. Aber der Befehl gestattet auch noch andere Feststellungen: Der Zweck des Angriffs war, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, das Ergebnis dagegen, daß die deutschen Truppen auf der etwa 840 Kilometer langen Front an einer Stelle in 23 Kilometer, an einer anderen — und an dieser nicht durch die soldatische Leistung des englischen Angreifers, sondern durch gelungene Ueberraschung mit einem Gasangriff — in 12 Kilometer Breite aus der vordersten Linie ihres Verteidigungssystems in die zweite, die nicht die letzte ist, gedrückt wurden.

Nach vorsichtigen Berechnungen betragen die französischen Verluste an

Toten, Verwundeten und Gefangenen mindestens 130 000,

die englischen 60 000,

die deutschen noch nicht ein Fünftel dieser Zahlen.

Ob die Gegner hiernach noch Aussicht haben, ihr Endziel zu erreichen, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls können solche örtliche Erfolge, erkämpft durch den Einsatz sechs- bis siebenfacher zahlenmäßiger Ueberlegenheit und vorbereitet durch [illegible]monatige Arbeit der Kriegsmaterialfabriken [illegible] halben Welt, einschließlich Amerikas, nicht [illegible] „glänzender Sieg" genannt werden.

Noch weniger ist davon zu reden, daß der Angriff uns gezwungen hätte, irgend etwas zu tun, was nicht in unserem Plan lag, insbesondere unser Vorgehen gegen die russische Armee nach ihm zu richten. Abgesehen davon, daß eine zum Abtransport bestimmte Division beim Einsetzen der Offensive auf dem Westkriegsschauplatz angehalten und dafür eine im Antransport hierher befindliche andere Division nach dem Bestimmungsort der ersten verlegt wurde, hat der Angriff die deutsche Oberste Heeresleitung nicht veranlaßt, auch nur einen einzigen Mann anders zu verwenden, wie es seit langer Zeit bestimmt war.

Andererseits ist der Angriff weder ohne Ruhe Tag und Nacht vorgeführt worden, noch ist er bisher an irgendeiner Stelle über unsere zweite Linie hinausgelangt, noch hat er uns verhindert, unsere Reserven genau so sicher und wirksam zu verschieben, wie wir es bei der Mai-Offensive nördlich Arras tun konnten.

Oberste Heeresleitung.

Das Neueste.

In Athen verlautet, daß König Konstantin von Griechenland in den nächsten Tagen nach Saloniki reisen werde.

Die deutsche Regierung überreichte, wie Reuter meldet, eine neue Note dem amerikanischen Auswärtigen Amt, die sich mit der „Arabic"-Angelegenheit befassen soll.

Die Beleuchtungsvorschriften für London gebieten den Geschäftsleuten die Verdunklung ihrer Schaufenster, den Privatleuten die dichte Verhängung ihrer Fenster. Die Straßenlaternen werden noch schwärzer angestrichen als zuvor.

Bei der Wahl von vier neuen Reichsratsmitgliedern in Petersburg, die letzten Mittwoch stattfand, wurden der Oktobrist Gutschkow, der Fortschrittsparteiler Rjabuschinskij, der Liberale Weinstein und der Kadett Laptjew gewählt.

Russisches Ultimatum an Bulgarien.

W.T.B. **Petersburg**, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Der russische Gesandte in Sofia erhielt den Auftrag, Bulgarien zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden die Beziehungen zu den Feinden der slavischen Sache abbreche und nicht unverzüglich die Offiziere entferne, die den Armeen angehören, welche sich mit den Ententemächten im Krieg befinden.**

•

Bulgarische Erbitterung gegen Serbien.

W.T.B. **Sofia**, 2. Oktober. **Blättern zufolge mehren sich in letzter Zeit die Grausamkeiten und Verfolgungen serbischer Behörden gegen die bulgarische Bevölkerung Mazedoniens. Die Nachrichten erregen hier eine wachsende Erbitterung gegen Serbien.**

•

Rumäniens Neutralität.

bb **Wien**, 3. Oktober. **Die soeben hier eingetroffene Nummer der „Bukarester Politique" enthält einen Bericht der „Dimineatza" über den letzten rumänischen Ministerrat. Danach hätte Bratianu folgenden Bericht erstattet: Die bulgarische Regierung hat uns mitgeteilt, daß sie mobilisiert habe ohne kriegerische Absichten. Griechenland hat uns einfach mitgeteilt, daß der König die Mobilmachungsorder unterzeichnet habe. Serbien hat angefragt, ob wir auch mobil machen. Wir haben von den Mitteilungen Bulgariens und Griechenlands Kenntnis genommen, ohne irgend eine Antwort zu erteilen. Serbien haben wir geantwortet, daß wir nicht mobil machen. Eine Mobilmachung der rumänischen Armee als Antwort auf die bulgarische Mobilmachung hätte unseren Eintritt in den Krieg bedeutet. Der Vierverband hat uns noch keine formelle Zusicherung gegeben, daß er Truppen auf der Balkanhalbinsel landen werde.**

Von Gallipoli nach Saloniki.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Nach einer Konstantinopeler Depesche der „Frankf. Ztg." tritt es mit jedem Tage deutlicher hervor, daß der Vierverband Saloniki zur neuen Operationsbasis wählt. General Lord Hamilton mit seinem Stabe weilt seit gestern in Saloniki, ebenso Teile des französischen Dardanellenstabes. Es hat mehr und mehr den Anschein, daß der Vierverband der achtmonatigen Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli müde geworden ist. Mit wachsendem Mißtrauen und Ungeduld beobachtet man in Athen das Vorgehen des Vierverbandes in Saloniki. Er gebärdet sich in der mazedonischen Hauptstadt als Souverän ohne Rücksicht auf die griechischen Interessen.

•

Eine Reise König Konstantins nach Saloniki.

W.T.B. **Athen**, 2. Oktober. **Es verlautet, daß sich König Konstantin in den nächsten Tagen nach Saloniki begeben werde.**

•

Englisch-französische Truppen schon in Saloniki.

bb **Berlin**, 2. Oktober. **Wie nach der „Täglichen Rundschau" der „Rjetsch" meldet, geht in den diplomatischen Kreisen Petersburgs das Gerücht um, England und Frankreich hätten bereits Truppen in Saloniki gelandet, die, durch ein weiteres Landungskorps verstärkt, Serbien zu Hilfe eilen sollen, wenn es von Bulgarien angegriffen wird. Weiter wird erklärt, ein neutrales**



Fleck, Phot. Kasek
Oldershausen u.
on. Major Pohl



gräben
Ufer der Weichsel



genmusik

Ges., Berlin S 42,
nehmigt worden.

Bulgarien habe von den gelandeten Truppen nichts zu befürchten. Bulgarien werde hoffentlich die Zeit finden, wieder zur Vernunft zu kommen.

Die Deutschen kämpfen wie die Teufel.

T.U. Kopenhagen, 3. Oktober. „Politiken" meldet aus London: Der englische Kriegskorrespondent Philipp Gibbs telegraphiert an „Politiken" über die Schlacht bei Loos: Die Deutschen schlugen sich wie die Teufel. Das englische Heer muß des Feindes einzig dastehende Tapferkeit anerkennen. Viele dieser Soldaten kämpfen nicht um das Leben, sondern eher um den Tod. Die deutschen Offiziere wollten sich nicht ergeben. Man versprach ihnen Pardon, wenn sie sich gefangen gäben. Sie antworteten mit Maschinengewehren und Pistolen, und warfen sich uns schließlich mit Dolchen in den Händen entgegen, bis sie von Kugeln durchbohrt, umsanken. Nach der Schlacht brachte mein Freund den deutschen Gefangenen Wasser. Einer mit blutendem Kopfe weigerte sich, zu trinken. Er zeigte auf einen ganz verwundeten Kameraden am Boden. Dieser müsse zuerst haben.

•

Zwei englische Generäle gefallen.

hf Kopenhagen, 2. Oktober. Die englischen Generäle Copper und Thesiger sind in Flandern gefallen.

•

Zwei englische Monitore durch deutsche Bomben beschädigt.

W.T.B. Berlin, 3. Oktober. (Amtlich.) Am 2. Oktober sind zwei englische Monitore vor La Panne durch Bombenwürfe unserer Wasserflugzeuge beschädigt worden.

Bericht des Hauptquartiers.

W.T.B. Großes Hauptqartier, 2. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer suchten heute nacht das ihnen in den Kämpfen der letzten Tage wieder abgenommene Gelände nördlich von Loos im Gegenangriff zurückzuerobern. Der Versuch scheiterte unter schweren, blutigen Verlusten für den Feind.

Französische Angriffe südwestlich Angres, östlich Souchez sowie nördlich von Neuville wurden abgeschlagen.

Die Anzahl der Gefangenen, die unsere Truppen in diesem englisch-französischen Angriffsabschnitt bisher machten, ist auf 106 Offiziere, 3642 Mann gestiegen, die Beute an Maschinengewehren beträgt 26.

In der Champagne griffen die Franzosen mittags östlich von Auberive in breiter Front an. Der Angriff mißglückte. Nur an einer Stelle drang der Feind in unsere Stellung ein; badische Leibgrenadiere gingen zum Gegenangriff vor und nahmen einen Offizier, 70 Mann gefangen. Der Rest des eingedrungenen Feindes fiel.

Französische Angriffe nördlich von Le Mesnil und nordwestlich von Ville-sur-Tourbe wurden abgewiesen.

Bei der Abwehr der Angriffe während der letzten Tage zeichnete sich nordöstlich von Le Mesnil besonders das Reserve-Regiment Nr. 29 aus.

Die Gesamtzahl der Gefangenen und die Beute aus den Kämpfen nördlich von Arras und in der Champagne erreichte gestern die Höhe von

211 Offizieren,
10 721 Mann,
35 Maschinengewehren.

Der Bombenabwurf eines von Paris zum Angriff auf Laon aufgestiegenen Flugzeuggeschwaders hatte den Tod einer Frau und eines Kindes und die schwere Verletzung eines Bürgers der Stadt als Erfolg. Unsere Abwehrkanonen schossen ein Flugzeug südlich von Laon ab, dessen Insassen gefangen genommen wurden; ein anderes feindliches Flugzeug stürzte brennend über Soissons ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich von Postawy sind Kavalleriegefechte im Gange. Südlich des Narocz-Sees bei Spiagla, und östlich von Wischnew, wurden russische Vorstöße abgewiesen. Von stärkeren Angriffen nahm der Feind nach den verlustreichen Fehlschlägen des September Abstand.

Unsere Truppen haben gestern bei Smorgon 3 Offiziere, 1100 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor der Front der Heeresgruppe herrschte im allgemeinen Ruhe. Auch hier verzichtete der Gegner auf die Fortführung seiner Angriffe. Vor unseren Linien liegen viele Gefallene des Feindes.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Die feindlichen Stellungen bei Czernyse (am Kormin) wurden von unseren Gruppen erstürmt. Der Feind wurde nach Osten geworfen. Er ließ 1300 Gefangene in unseren Händen.

An anderen Stellen der Front wurden weitere 1100 Gefangene gemacht.

Bei der Armee des Grafen Bothmer hatten die Russen in der Nacht vom 29. zum 30. September einen Durchbruchsversuch westlich Tarnopol unternommen. Der Versuch scheiterte völlig unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Von nur einer unserer Divisionen sind bisher 1168 Russen bestattet, 400 bis 500 liegen noch vor der Front. Zahlreiche Gewehre wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

•

W.T.B. Großes Hauptquartier, 3. Oktober. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westend-Bad.

Abermalige Versuche der Engländer während der Nacht nördlich von Loos, verlorenes Gelände wiederzugewinnen, mißglückten vollständig. Mit schweren Verlusten nach stellenweise erbitterten Nahkämpfen gab der Feind hier seine Angriffe auf.

Oestlich von Souchez mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feindlicher Angriffsversuch aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im nächtlichen, dem Angriff folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 40 Meter langes Grabenstück verloren.

Die Franzosen haben gestern die Infanterieangriffe in der Champagne nicht wiederholt. Das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechselnder Stärke an. Nördlich von Le Mesnil wurde der Feind aus einem gegen unsere Stellungen vorspringenden Graben hinausgeworfen, wobei er erhebliche Einbuße, auch an Gefangenen, hatte. Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich von Ville-sur-Tourbe behielten wir die Oberhand.

Der Feind wiederholte seine Fliegerangriffe auf Laon und Vouziers; in beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer.

In Gegend von Rethel wurde das französische Luftschiff „Alsace" zur Landung gezwungen; die Besatzung ist gefangen genommen.

Heute 8,30 Uhr vormittags wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben geworfen. Es sind zwei luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Ladenmädchen verletzt.

•

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen südlich von Kosjany wurde der Gegner über die Rijadsjoslka zurückgeworfen.

Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und v. Mackensen ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Nach der Niederlage bei Czernyez und dem Scheitern aller russischer Angriffe gegen die Front nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche Kormin-Ufer bis auf kleine Postierungen an einzelnen Stellen preisgegeben.

Die Zahl der von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 2400 erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Englischer Bericht.

W.T.B. London, 3. Oktober. Das Reutersche Büro meldet: Feldmarschall French meldet vom 2. Oktober: War machten gestern abend einen Gegenangriff und erreichten unser Ziel, nämlich zwei deutsche Schützengräben, südwestlich der Grube 8, die der Feind am 26. Juli erobert hatte. Sonst nichts Neues.

Der französische Bericht.

W.T.B. Paris, 3. Oktober. Amtlicher Bericht von heute nachmittag: Im Artois beschoß die feindliche Artillerie unsere Stellungen östlich von Souchez sehr heftig. Wir drangen trotzdem auf den Höhen von Lafolie von Schützengraben zu Schützengraben um ein beträchtliches Stück vor. In der Champagne beschossen die Deutschen im Laufe der Nacht unsere neuen Linien bei Epine de Vedegrange und östlich der Navarinfarm. Unsere Truppen eroberten ein bedeutendes Stück der feindlichen Stellungen, welche aus ihrer augenblicklichen Linie, nördlich von Le Mesnil, vorspringt. In Lothringen griffen deutsche Aufklärungsabteilungen zwei unserer Posten bei Moncel und Sorneville an. Sie wurden zurückgeworfen und bis an ihre Linien verfolgt. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. Unsere Luftgeschwader warfen sehr viele Geschosse auf die Bahnhöfe und die Eisenbahnlinien hinter der feindlichen Front, besonders auf den Knotenpunkt Guignicourt und Amifontaine. Unsere Geschützflugzeuge (Avions-Canons) beschossen nachts die deutschen linien. — Amtlicher Bericht von gestern abend: Unsere schwere Artillerie wirkte in Belgien bei der Beschießung der deutschen Batterien bei Westende durch die englische Flotte mit. Im Artois und dem Gehölz nördlich von Souchez Geschützfeuer. Wir erwiderten sehr kräftig. Starkes Geschützfeuer von beiden Seiten nördlich von Berry-au-Bac, bei der Cholera-Farm und südlich davon, bei Sapigneul. Auf der Front in der Champagne beiderseits Geschützfeuer, in dessen Verlauf der Feind wiederum erstickende Gase anwandte. Zwischen Maas und Mosel (nördlich von Flirey) Salvenfeuer deutscher Artillerie auf unsere Schützengräben, das durch Eingreifen unserer Batterien verhindert wurde. In Lothringen wurde wieder eine starke Aufklärungsabteilung des Feindes, südlich vom Walde von Parad, zurückgeworfen und zerstreut. Zum Luftkrieg: In der Champagne traf eines unserer Kampfflugzeuge einen feindlichen Fesselballon, der brennend abstürzte. Eins unserer Geschwader, 60 Flugzeuge stark, bewarf heute den Bahnhof Nouziers, das Flugfeld und den Bahnhof von Wallerange mit weiteren 300 Granaten und andere Ziele, die getroffen wurden. Ferner wurde durch Fliegerbomben ein fahrender Zug bei dem Bahnhofe Laon in zwei Teile getrennt.

•

hl Amsterdam, 2. Oktober. Dem „Telegraaf" wird aus Petersburg gemeldet: Der Börsencourant gibt einige Einzelheiten über das Treffen der russischen Kriegsschiffe mit den deutschen Küstenbatterien im Busen von Riga, bei dem Prinz Biazensky und Kommandant Swinin getötet worden sind.

Der Korrespondent schildert:

Nachdem eine Granate auf der Brücke eines russischen Kriegsschiffes eingeschlagen war und bekannt wurde, daß diese beiden bekannten Offiziere getötet worden waren, schlossen sich die russischen Schiffe aneinander, um mit ihren schweren Geschützen die feindlichen Batterien und Laufgräben zu beschießen und mit einem furchtbaren Granatenhagel zu überschütten. Darauf zogen sich die russischen Kriegsschiffe zurück. So wurde der Tod der beiden Offiziere gerächt.

Die letzten Reserven.

hf Genf, 3. Oktober. Nach Londoner Berichten der schweizerischen Blätter gehen über den Kanal Tag und Nacht englische Truppentranporte. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Verbündeten die letzten Reserven herbeischaffen.

Deutsche und Neutrale.

Aus den verschiedensten Gründen haben auch die neutralen Länder in dem jetzigen Kriege eine wichtige Rolle zugewiesen erhalten. Ist doch um ihre Seelen von Seiten der kriegführenden Parteien ein leidenschaftlicher Kampf geführt worden. Auch wir Deutsche haben natürlich, bald mit mehr, bald mit weniger Geschick, unser gutes Recht dem neutralen Lande zu beweisen gesucht und unsere Ansprüche auf dasjenige geltend gemacht, was nach dem Völkerrecht auch ein streng neutrales Land während des Krieges uns leisten dürfte und müßte.

Diese Beziehungen zum neutralen Auslande sind selbstverständlich. Weniger selbstverständlich, wenn auch natürlich, ist die Benutzung des neutralen Auslandes um in seiner Presse Meinungen und Wünsche zum Ausdruck zu bringen, die sich zur Zeit des Burgfriedens und unter dem Zwange des Krieges in der deutschen Presse nicht äußern lassen. Hier hat man es aber mit Beziehungen zu tun, die unter Umständen einen recht bedenklichen Charakter bekommen können. Mochte schon bei jenen erstgenannten Beziehungen durch Ungeschick oft mehr verdorben als gewonnen

Mir zuliebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten)

Lachend sah ihm Senta nach.

„Gott — wie verliebt der kleine Sandruch ist! Zu komisch! Und ich nutze seine Narrheit doch so deutlich aus. Aber so sind die Männer!"

Sie schwieg und seufzte plötzlich.

Nein — alle waren nicht „so". Leider! Wenn er der — eine Einzige so gewesen wäre!

Auch Gertrud schwieg. Ohne daß sie es wußte, hatten ihre tiefliegenden, veilchenblauen Augen alles Warme, Sonnige verloren. Irgend etwas hatte sich während des eben stattgefundenen Gesprächs in ihr dunkel, fast feindselig gegen die Freundin ihrer Kindheit erhoben. Sie wollte also Lauterbach wirklich auf den Weg ziehen, wohin ihre Mutter Weitendorf gezogen!

Senta kam ihr plötzlich fremd vor.

Und als ob Senta erraten hätte, was in der Freundin vorging, sagte sie mit einemmal in warmem, fast herzlichem Ton: „Na, Gerty, was hast du denn? Erst läßt du dich ein halbes Jahr überhaupt nicht bei uns blicken, und nun wir dich fast mit Gewalt hergebracht haben, tust du den Mund kaum auf!"

Gertrud lächelte gezwungen.

„Nimm's nicht übel, liebe Senta, aber ich fühle mich hier wirklich gar nicht am Platz. All diese Leute sind mir fremd, und der Unterschied zwischen ihnen und meiner Position ist so kraß."

„Armes Ding — ich begreife!" unterbrach sie Senta mit flüchtigem Mitleid. „Die Jammergestalten dort" —

„So meinte ich es nicht! Ich bin sehr glücklich — dort. Denn dort darf ich nützen, trösten, Leiden lindern. Da wird man rasch vertraut mit seiner Umgebung. Hier komme ich mir fremd und überflüssig vor."

„Hm — Geschmacksache! Mich widert der bloße Gedanke an Kranke an! Abgezehrte Menschen, Klagen, Fieberdunst, antiseptische Mittel — brr!"

Ein weicher Schimmer flog über Gertruds Gesicht.

„Sie sind doch arm! So erbarmungswürdig arm, da ihnen das Köstlichste des Lebens fehlt: Kraft und Gesundheit!"

Senta zupfte ungeduldig an den Spitzen ihres Kleides.

„Gott ja — aber muß man sich das denn gerade — ansehen? Ich begreife noch heute nicht, wie du gerade auf die Idee kamst, diesen Beruf zu wählen, den scheußlichsten von allen!"

„Sage das nicht, Senta, denn du weißt nichts von seinen tief beglückenden Freuden! Ich habe es an Mama gesehen, die drei Jahre litt, ehe sie erlöst wurde, und ich sah es wieder an meiner armen Emma, was es heißt: Leidenden ihre Leiden zu lindern! Das Herrlichste ist es, das Höchste, denn es bedingt völlige Hingabe ohne den Schatten eines selbstischen Gedankens!"

Während Gertrud sprach, tauchte blitzartig die Erinnerung an ganz ähnliche Worte in Senta auf, die sie aus anderem Munde vernommen hatte.

„Wie er! Spricht sie nicht genau so wie er?" dachte Senta, und ihr Blick nahm einen seltsam mißtrauischen Ausdruck an. Sie hatte eigentlich über andere Dinge mit der Freundin sprechen wollen, jetzt aber schien ihr nichts so dringend als ins klare darüber zu kommen, wie weit diese übereinstimmende Begeisterung Zufall oder die Frucht . . . wärmerer Gefühle war. Am Ende — die beiden sahen einander doch täglich . . . konnte man Ernst Lauterbach täglich sehen, ohne sich in ihn zu verlieben?"

„Du hättest eigentlich Aerztin werden sollen, Gerty. Warum bist du es nicht geworden?" sagte sie nach einer Weile.

„Weil mir die Mittel dazu fehlten. Du weißt, daß die Zinsen unseres winzigen Kapitälchens nie ausgereicht hätten, zwei Personen zu erhalten, und daß ich für meine arme, hilflose Emma zu sorgen habe."

„Richtig, deine Schwester! Wie geht es ihr? Ist keine Aussicht, ihre Lähmung zu heben?"

„Dein Vater sagt leider nein. Aber da ich seiner Güte meine Anstellung verdanke, konnte ich Emma wenigstens im Haus der Barmherzigkeit gut unterbringen. Studieren freilich — dazu hätte es nicht gereicht! Aber siehst du — man braucht ja nicht gerade Aerztin zu sein — gute Aerzte gibt es genug — man arbeitet ihnen in die Hände, indem man sich ihren Intentionen gewissenhaft anpaßt, ausführt, was sie anordnen — ihre Sorge teilt bei jedem schweren Fall und sich mit ihnen ihres Erfolges freut" —

Senta unterbrach sie ungeduldig.

„Nun erhitze dich nur nicht so! Du glühst ja vor Begeisterung! Wahrscheinlich denkst du an den schönen Fall", den ihr eben jetzt wieder zusammen habt, du und Lauterbach . . . er will ja, glaube ich, deine Frau Santner, oder wie sie heißt, operieren?"

„Ja. Der Fall ist an sich nichts Besonderes. Ein gutartiges Augenbilde . . . Aber das interessiert doch wohl nicht?"

„Ausnahmsweise — doch! Lauterbach hat also die Sache übernommen, nicht wahr?"

„Ja. Er ist der beste, warmherzigste Arzt, den wir auf der Klinik haben. Alle Patienten schwärmen für ihn und wollen nur von ihm behandelt werden. Darum hat er es auch Frau Santner versprochen, die eine besonders aufgeregte, durch langes Leiden schon recht geschwächte Kranke ist und sich rasend vor der Operation fürchtet. Anfangs lag sie auf der Klinik, aber seit heute ist sie im Sanatorium, und ihr zuliebe willigte Lauterbach ein, ausnahmsweise dort zu operieren."

So? Ihr zuliebe! Du, sag' mal, Gerty — dann ist sie wohl jung und hübsch, nicht wahr?"

Gertrud sah erstaunt auf, dann lächelte sie nachsichtig.

„Aber, Senta! Du denkst doch nicht, daß das eine Rolle spielen könnte zwischen Arzt und Patientin?!"

„Na? — Warum denn nicht übrigens?"

„Weil es die priesterliche Heiligkeit seines Berufes verwischen würde! Denn, siehst du, der wahre Arzt muß sein wie ein Priester. Lauterbach ist ein solcher, gottlob! Was Frau Santner anbetrifft, so ist sie eine Frau von dreiundvierzig Jahren, Mutter dreier Kinder, eine arme, abgearbeitete Wirtin vom Lande, die nur einen Gedanken hat: gesund zu werden!"

Sie schwieg. Senta blickte unruhig vor sich hin. Etwas wachsam Lauerndes lag in ihrer ganzen Haltung. Plötzlich sagte sie beinahe inquisitorisch:

„Ihr versteht euch wohl sehr gut, ihr beiden überspannten Menschen? Ich meine: Lauterbach und du?"

Gertrud, deren Gedanken bei Frau Santner weilten, antwortete harmlos:

„Das heißt, wir arbeiten zusammen. Zu Privatgesprächen gibt's da keine Zeit, wie ich dir bereits gestern andeutete."

„Aber nun werdet ihr ja im Sanatorium immer zusammen arbeiten!"

„Der Aufenthalt dort ist nur ein provisorischer — für mich wenigstens."

„Möglich. Doch Lauterbach soll dort bleiben. Papa will es, und — ich will es!"

Gertrud sah erschreckt auf, dann murmelte sie langsam:

„Das würde allerdings ein schwerer Schlag sein für seine Patienten auf der Klinik! Aber ich glaube nicht, daß er einwilligen wird."

Senta warf den Kopf zurück.

„Du wirst ihm hoffentlich nicht abreden?"

Jetzt blickte Gertrud doch erstaunt auf. Es war etwas im Ton Sentas, das sie befremdete.

„Ich?" murmelte sie erstaunt. „Wie käme — ich dazu? Doktor Lauterbach weiß ganz genau, was er will, und wird seinen Ueberzeugungen von selbst treu bleiben. Uebrigens sagte ich schon, daß unser Verkehr sich darauf beschränkt" —

„Ja richtig! Natürlich! Es wäre auch Unsinn! Papa meint es gut mit Lauterbach, er soll Karriere machen im Sanatorium" —

Sie unterbrach sich hastig, sprang auf und eilte auf eine kleine, alte Dame mit schneeweißem Scheitel zu, die soeben wie suchend herumgeblickt hatte. „Du entschuldigst, Gerty. Lauterbachs Mama!" . . .

(Fortsetzung folgt.)

werden, so ist die Benutzung der neutralen Presse als Sprachrohr für deutsche Meinungsverschiedenheiten von vornherein peinlich und verdächtig.

Es geht diese Benutzung der Auslandspresse von den verschiedensten politischen Richtungen aus. Sowohl ganz rechts wie ganz links bringt man es schwer fertig, sich in den Rahmen des Burgfriedens einzuordnen und auf der mittleren Linie eines stillschweigenden Kompromisses zwischen allen Parteien zu halten. Besonders sind es Schweizer Zeitungen, die da geradezu wie Ableger der deutschen Presse benutzt werden. Da bringt das eine Schweizer Blatt plötzlich Nachrichten und Mitteilungen, die nur auf dem Wege grober Indiskretion aus vertraulichen Kommissionsberatungen des Reichstages oder aus internen Verhandlungen irgend welcher Korporationen an die betreffende Redaktion gelangt sein können. Das kleine Klübchen verehrter Sozialisten, das auch durch den Krieg zu keiner Korrektur seiner papiernen Dogmenweisheit kommen konnte, will durch Resonanz im Auslande ersetzen, was ihm als Resonanz im deutschen Volke abgeht. Natürlich liefern sie dann mit ihren Angriffen auf ihr eigenes Volk und unsere Regierung unsern Feinden Wasser auf die Mühle. Aber das können sie oder wollen sie nicht sehen. Ihre Eitelkeit sonnt sich an dem Ruhme, den sie auf so billige Weise erwerben, und der doch so verzweifelt an den Ruhm eines Thersites oder Herostrat erinnert.

Auf der andern Seite wenden sich leider auch Leute an die Auslandspresse, die von ihrem guten Patriotismus aufs Innerste überzeugt sind, die aber nur das für patriotisch halten, was sie selbst sich als Kriegsziele ausgedacht haben, oft unbekümmert um alle praktischen Schwierigkeiten, um alle noch ungeklärten Möglichkeiten des Krieges, um alle internationalen Beziehungen, mit denen wir nun doch einmal nicht blindlings brechen könnten, selbst wenn wir leichtsinnig genug dazu wären. Diesen Leuten erscheint bald dieser, bald jener in unserer Regierung schwächlich oder inkonsequent oder kurzsichtig. Sie würden so ganz anders handeln an seiner Stelle. Und ob auch das Bild, das sie sich von den angegriffenen Persönlichkeiten machen, vielleicht der Wirklichkeit gar nicht entspricht, oft um so weniger entspricht, als ja heute der Regierungsvertreter ebenso wenig wie jeder andere sein Herz einfach geradewegs vor aller Welt ausschütten darf, so führen sie doch ihre Angriffe, als wäre ihre Ueberzeugung die sicherste von aller Welt, wenn nicht gar ganz unfehlbar. Natürlich gibt es vor so verwickelten Lagen, vor so ungeheuren Aufgaben, wie dieser Krieg sie mit sich bringt, verschiedene Meinungen über die einzuschlagenden Wege. Wie leicht lassen sich solche Verschiedenheiten dann als schwere Reibungen auffassen und künstlich gerade durch ihre vorzeitige Veröffentlichung verschärfen. Man sollte sich schon allein durch die Erinnerungen an Bismarcks „diplomatische Schwierigkeiten warn" enlassen. Selbst wenn es solche Meinungsverschiedenheiten geben sollte, wäre mit ihrer Veröffentlichung im Auslande absolut nichts gewonnen. Höchstens wird der gute deutsche Name dadurch herabgewürdigt zumal wenn nun etwa das neutrale Ausland seinen selbständigen Kommentar zu dem deutschen „Eingesandt" gibt und sich womöglich wie eine Art Schiedsrichter über den deutschen Parteien fühlt.

Einerlei auf welcher Seite wir stehen, sollte doch unser deutsches Selbstgefühl uns von dieser Art, unsere Stimmungen zum Ausdruck bringen, abhalten, umsomehr abhalten, da in den Dingen der auswärtigen Politik, wenn schon in Friedenszeiten, so erst recht in Kriegszeiten ein gewisses Zurückhalten, mit dem Urteil gewiß kein Zeichen politischer Unreife ist.

Herford und Minden-Ravensberg.

4. Oktober

An die Bürgerschaft von Herford!

Mit dem heutigen Tage ist das gesamte Ersatz-Bataillon in Massenquartieren untergebracht. Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um der Bürgerschaft von Herford für die über ein Jahr bereitwilligst getragene Einquartierungslast und die freundliche Aufnahme der Soldaten den herzlichsten Dank auszusprechen.

Zugleich füge ich die dringende Bitte hinzu, daß sämtliche Dienstgegenstände — sofern sich solche noch in irgend einem Hause befinden sollten, ungesäumt an das Ersatz-Bataillon abgegeben werden.

Herford, den 2. Oktober 1915.

v. Loebell,
Major und Kommandeur.

Die neue Friedensuniform.

Der Krieg, der so manche Umwälzungen mit sich gebracht hat, die in friedlichen Tagen schwere Kämpfe gekostet haben, hat nun auch die Frage der Neuuniformierung unserer Armee im Frieden gelöst.

Durch eine Kabinettsordre des Kaisers, die freilich zunächst nur für das preußische Kontingent des Reichsheeres gilt, die aber in allem wesentlichen auch von den anderen Kontingenten angenommen werden dürfte, ist nunmehr für die gesamte Armee im Kriege wie im Frieden einheitlich eine feldgraue Uniform vorgeschrieben. Diese Einheitlichkeit geht so weit, daß für die Bluse, das einheitliche Feldkleid des Soldaten, eine Einheitsuniform für alle Truppenteile vorgeschrieben ist, sodaß der Ulan die Bluse des Infanteristen tragen kann, der Infanterist die des Ulanen, daß Mäntel und Hosen von nun an überall gleichförmig sind. Die Heeresverwaltung hat für den Feldrock die Blusenform gewählt, weil diese weit und bequem ist, das Unterziehen wollener Unterkleider gestattet und einfach und unscheinbar aussieht. Für den Friedensrock aber behielt man die alte Form des Waffenrocks bei, die dem Soldaten beim Ausgang ein schmuckes Aussehen geben sollte. Daß dieser Zweck auch in der neuen grauen Friedensuniform erreicht werden kann, das bewiesen die „Friedensgrauen", die, Offiziere wie Mannschaften, am Sonabend im Garten des Berliner Kriegsministeriums Bundesratsvertretern, Parlamentariern u. Presseleuten vorgestellt wurden. Der Kenner und Freund unserer alten, großenteils sicher sehr kleidsamen Friedensuniformen muß sich freilich erst daran gewöhnen, daß von nun an alle Husarenattilas grau sind, daß die Infanterie durchweg weiße, die Dragoner kornblumenblaue, die Ulanen und Feldartilleristen rote, die Fußartilleristen gelbe Schulterklappen tragen, und daß nur noch in den Vorstößen die alten Korps- beziehungsweise Regimentsfarben bestehen: erstere bei der Infanterie an den Aermelpatten, letztere bei der Kavallerie an den Achselklappen. Andererseits wird man bei den Offizieren anfänglich den zweireihigen Paletot, den Interimsrock und die Epauletten vermissen, aber gerade in der Neuordnung der Offiziersbekleidung macht sich ein Streben nach Anpassung an die Mannschaftsuniform und zugleich nach Vereinfachung geltend, die den Wünschen auf Kriegsmäßigkeit und Vermeidung allen überflüssigen Beiwerks und alles Luxus weit entgegen kommen dürfte. Und wenn die Galauniformen der Gardekürassiere, Garde- und Leibhusaren noch vorerst bei festlichen Gelegenheiten erscheinen werden, so ist das teilweise daraus zu erklären, daß bei der Kavallerie die alten Uniformierungsstücke noch lange nicht so aufgebraucht sind wie in der Infanterie. In den Kammern unserer Infanterieregimenter wurde durch den Krieg in der Tat tabula rasa gemacht, so stark waren die Anforderungen der gewaltigen Massen, die wir ins Feld stellten. Allein schon die Notwendigkeit, die Kammern wieder auszufüllen, stellte unsere Heeresleitung vor die Wahl, ob sie die alte Friedensbekleidung neu ergänzen oder ob sie sich zu einer vollständigen Neuuniformierung entschließen wollte. Unser Feldgrau hat sich nun nach der Ansicht der militärischen Sachverständigen derart glänzend bewährt, daß an ihm nichts zu ändern war; nur für Fuß- und berittene Jäger wählte man eine graugrüne Farbe. Um aber aller Schwierigkeiten eines nebeneinander von Kriegs- und Friedensuniform enthoben zu sein, war die Wahl der feldgrauen Friedensuniform eigentlich gegeben. Bei dem hohen Wert, den man in unserer Armee auf die Ueberlieferung legt, mag der Abschied von den alten historischen Uniformen nicht leicht werden. Aber wir dürfen stolz sein, daß hundert Jahre nach den bitteren Erfahrungen des Zusammenbruches von Jena der Zopf abgeschnitten wurde, die neue Felduniform eingeführt wurde und daß es nicht erst schmerzlicher Erfahrungen bedurfte, um das Feldgrau auch im Frieden über Preußisch- und Bayerischblau siegen zu lassen.

f **Weddigenbild für das Friedrichs-Gymasium.** Dieser Tage schenkte Herr Fabrikant Arnold Weddigen dem Friedrichs-Gymnasium ein Bildnis seines vorstorbenen Bruders Otto, des großen Seehelden. Das Bild wurde in der Obersekunda aufgehängt, aus welcher Klasse unser berühmter Landsmann die Anstalt verließ.

= **Bevorstehende Erhöhung der Zigarrenpreise in Berlin.** Auch den Rauchliebhabern steht in allernächster Zeit eine unwillkommene Ueberraschung bevor. Infolge der außerordentlichen Preissteigerung der Rohmaterialien, sowie aller Nebenartikel werden, die Berliner Zigarrenhändler in den nächsten Tagen die Preise für Zigarren um etwa zehn Prozent erhöhen müssen. Eine Preissteigerung der Rohmaterialien hat schon vor längerer Zeit stattgefunden, doch war sie noch nicht so übermäßig, daß eine Erhöhung bei den einzelnen Zigarren vorgenommen werden konnte. In letzter Zeit haben jedoch die Preise für Tabak, Holz für Zigarrenkisten und Arbeitslöhne eine weitere empfindliche Steigerung erfahren, so daß eine Erhöhung der Zigarrenpreise nicht mehr zu umgehen ist. Die Zigarrenfabrikanten in Bremen haben vom 1. Oktober ab die Preise auf ihre Fabrikate um 10 Prozent erhöht.

= **Besprechung über die Kartoffelversorgung.** Die Besprechung, die im Reichsamt des Innern stattfand, hat ein endgültiges Ergebnis nicht gezeitigt. Wahrscheinlich ist, daß Höchstpreise für Kartoffeln sowohl für Erzeuger als auch für Großhändler festgesetzt und daß den Städten gewisse Rechte auf Ankauf eingeräumt werden. Bevor jedoch diese entsprechenden Bestimmungen ergehen, soll noch mit den verschiedenen Interessenten verhandelt werden. Freitag mittag waren die Vertreter der Kartoffelgroßhändler zu einer Besprechung nach dem Reichsamt des Innern geladen, die unter dem Vorsitz des Geheimrats Richter stattfand.

oe **Zur Belebung der Tätigkeit des Baumarktes** haben die Stadtverordneten von Kassel, wie uns geschrieben wird, einen Beschluß gefaßt, der Nachahmung in anderen Städten verdient. Es wurde die Einsetzung einer gemischten, zehngliedrigen Kommission unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Koch beschlossen mit dem Ziel, Maßnahmen zu beraten und zu treffen, die zu einer Verbilligung der Baugrundstücke und des Bauens überhaupt führen können und dadurch geeignet sind, den Baumarkt zu beleben. Die Absicht ist sehr dankenswert. Wir glauben, daß die Kommission in erster Linie darauf stoßen wird, eine leichtere und billigere Beschaffung der Hypotheken und eine Befreiung des Grundbesitzes von allen den Steuerlasten anzuregen, mit welchen er in den letzten Jahren einseitig beschwert wurde und die ein fast völliges Brachliegen der Tätigkeit auf dem Baumarkt nach und nach herbeigeführt haben.

= **Der Fahrplan,** welcher der heutigen Auflage beigefügt ist, wird den besonderen Beifall unserer Leser finden. Er ist in Form eines kleinen Heftchens gehalten, welches sich jeder leicht selbst herstellen kann, wenn er die einzelnen Seiten, die nach Ziffern (1—16) geordnet sind, ausschneidet, aneinanderreiht und mit einem Faden zusammenheftet.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Bünde, 3. Oktober. Vor dem Bezirksausschuß zu Minden wurde die Klage des Magistrats hier gegen den Gemeindevorsteher in Enniglo, Frau Kommerzienrat Biermann in Bremen und Senator F. C. Biermann in Bremen, betr. Verteilung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens der Firma Engelhardt u. Biermann in Bremen verhandelt. Die genannte Firma besitzt gewerbliche Niederlassungen in Bünde und Enniglo. Das Hauptgebäude in Bünde, den kleineren Teil in Enniglo — nach Prozenten 96,67 zu 3,33. Die Gemeinde Bünde hat nun Frau Biermann von einem Einkommen von 46 800 *M* zu 3840 *M* und Herrn Biermann von 25 200 *M* Einkommen zu 1872 *M* Steuer (240 Proz.) veranlagt, Enniglo erstere mit 24 500 *M* Einkommen zu 2088 *M*, letzteren mit 15 500 *M* Einkommen zu 1305 *M* Steuer (290 Proz.) veranlagt. Der Bezirksausschuß hat am 25. September 1913 beschlossen, die Einkommensteuer zu verteilen unter Zugrundelegung von 40 Proz. nach der Fläche und 60 Proz. nach den Kommunallasten. Darnach hätte zu zahlen Frau B. in Bünde 1800 *M*, in Enniglo 2088 *M*, Herr B. in Bünde 1080 *M* in Enniglo 1305 *M*. Der Magistrat in Bünde hat diesen Beschluß angefochten und wünscht Abänderung, da nur das Flächenverhältnis maßgebend sein könne oder wenigstens 70 Proz. nach der Fläche und 30 Proz. nach den Kommunallasten als Maßstab für die Verteilung zu rechnen seien. Bünde begründet diese Forderung mit den Besitzverhältnissen der Arbeiter in Bünde-Enniglo. — Enniglo hat gebeten, die Entscheidung zu bestätigen, da der Prozentsatz 40 : 60 richtig erscheine und den Ansprüchen von Bünde Rechnung trage. Nach Nachweisung der in den Jahren 1907—1909 gezahlten Gehälter und Löhne ergeben für Bünde 67 816 *M*, 71 985 *M* bezw. 63 540 *M*, für Enniglo 129 461 *M*, 141 285 *M* bezw. 143 854 Mark, d. h. durchschnittlich in Bünde 67 782 *M* = 33 Proz. und in Enniglo 414 601 *M* = 67 Proz. Ein Vergleich ist gescheitert. Der Bezirksausschuß verkündigt lt. „M. L. K." nach Berücksichtigung aller Verhältnisse folgendes Urteil hinsichtlich der Steuerverteilung: Es muß bezahlen in Bünde Frau Biermann 2688 *M*, Kommerzienrat Biermann 1512 *M*, in Enniglo Frau Biermann 1827 *M*, Kommerzienrat Biermann 1218 *M*. Die Kosten trägt Bünde zu vier Fünftel, die übrigen ein Fünftel.

Lippische Fürstentümer.

h **Ahmsen,** 3. Oktober. An einem der letzten Abende hielten die Siebzehner hier wieder eine Uebung ab, die zahlreiche Zuschauer herbeigelockt hatte.

h **Ahmsen,** 3. Oktober. Wie reichlich die diesjährige Kartoffelernte ist, davon kann sich jetzt ein jeder überzeugen, der einen Gang durch unsere Felder macht. Einen ganz besonders großen Ertrag erzielte Gastwirt Schlichting in Ahmser-Strüh. Er gewann auf einem Morgen rund 200 Zentner Kartoffeln. Früchte, welche 1¼ Pfund wiegen, sind keine Seltenheit. Die riesigen Knollen, welche auf der Diele liegen, gewähren einen ganz eigenartigen Anblick. Gedüngt ist das Land mit gewöhnlichem Stalldünger, drei Zentner Kainit und 50 Pfund schwefelsaurem Ammoniak. Auch alle übrigen Felder versprechen gute Ergebnisse. Die Kartoffelpreise werden infolgedessen bei weitem nicht auf der Höhe bleiben, die sie jetzt noch halten. Im allgemeinen Volksinteresse ist das sehr zu begrüßen.

Detmold, 3. Oktober. Eine deutsche Prinzessin als Volksschullehrerin ist im Fürstentum Lippe seit einem Jahre tätig, und zwar eine nahe Verwandte des regierenden fürstlichen Hauses in Detmold, die Prinzessin Adelheid zur Lippe auf Burg Schwalenberg. Die junge Fürstentochter, die ihre Staatsprüfung abgelegt hat, vertritt seit Kriegsausbruch die zum Heeresdienst eingezogenen Lehrer ihrer Burggemeinde und erteilt die auf dem amtlichen Lehrplan vorgesehenen Stunden.

Petershagen, 2. Oktober. Vorgestern fand im hiesigen Seminar eine Abgangsprüfung statt, an welcher 7 Seminaristen teilnahmen. Alle bestanden die Prüfung. Zwei von denselben sind zum Heeresdienst eingezogen.

Die deutschen Bodenreformer in Bielefeld.

b **Bielefeld,** 2. Oktober. Die 24. Hauptversammlung des Bundes der Bodenreformer, die heute unter Beteiligung der staatlichen, provinziellen und Stadtbehörden, der Vertreter der Universität Münster, der Landesversicherung, der Landbank usw. hier stattfand, besprach in der Hauptsache die Fürsorge an Kriegsverletzten durch ein Kriegerheimstättengesetz. Schon die lange Reihe der Begrüßungsansprachen ergab die Einheitlichkeit des Gedankens, durch bodenreformerische Tätigkeit die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten in die Wege zu leiten. Der Vertreter der Landesbank für die Provinz Westfalen erklärte u. a., daß die Landbank bereits beschlossen habe, zweite Hypotheken unter gewissen Bedingungen zu übernehmen und daß auch die Fürsorge an Kriegsbeschädigte bei ihr eine offene Hand finden würde. In gleichem Sinne sprach sich der Vertreter der Landesversicherungsanstalt Westfalen aus. Nach den Begrüßungsansprachen gab der Vorsitzende Ad. Damaschke ein Bild über die Bodenreformarbeit in den letzten Jahren, worauf eine ganze Anzahl Bodenreformer in kurzgefaßten Ausführungen über die Ausgestaltung der Kriegerheimstätten sprach. U. a. sprachen Generalleutnant z. D. Rohne über Wehrkraft und Heimstätten, Pastor Wehrmann-Hamburg über Volkssittlichkeit und Heimstätten, Prof. Dr. Rein-Jena über Erziehung und Heimstätten, Frau Geheimrat Paasche über Frauenbewegung und Heimstätten, Prof. Dr. Siegert-Köln über Volksgesundheit und Heimstätten, Bürgermeister Dr. Belian-Eilenburg über Gemeindewohl und Heimstätten, Oekonomierat Dr. Lothar Meyer über Landeskultur und Heimstätten, Arbeitersekretär Joos über Arbeiter und Heimstätten, der Herausgeber des Beamten-Jahrbuchs, Falkenberg, über die Festbesoldeten und Heimstätten. Am Abend wurden die Gedanken der bodenreformerischen Tätigkeit im Sinne der Fürsorge an Kriegsbeschädigte in breitere Massen getragen. Im großen Saale der „Eintracht sprachen vor einer gewaltigen Menschenmenge Geh. Admiralitätsrat Dr. Schrameier, Geheimrat Prof. Dr. Erman, Frl. Melanie Ebhardt, Stadtrat Bold, Ad. Pohlmann, Ad. Damaschke usw. Der Sonntag führte die Teilnehmer an dem Bundestage nach Detmold und Hermannsdenkmal.

Der Festakt beim Hermannsdenkmal.

Die Bodenreformer hatten den Erbauer des Denkmals dadurch geehrt, daß sie einen Eichenkranz mit einer Schleife in den lippischen Farben an der Bandelbank hatten niederlegen lassen. Gegen 3½ Uhr traf Fürst Leopold zur Lippe und Prinz Julius Ernst in Begleitung des Flügeladjutanten Hauptmann v. Natzmer beim Denkmal ein, wo sie von den Vorsitzenden Ad. Damaschke und Pohlmann begrüßt wurden. Nach dem Vortrag der Lieder „Gott grüße dich" und „Heldenheimat" durch Detmolder Sänger begrüßte Staatsminister Biedenweg die Bodenreformer. Er betonte, daß auch der Fürst zur Lippe und die Bewohhner des Fürstentums den Bestrebungen der Bodenreformer großes Interesse entgegenbringen. Der Staatsminister schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß es den Bodenreformern gelingen möge, nach dem Kriege für die heimkehrenden Krieger Heimstätten auf freiem deutschen Boden zu errichten. Mit diesem Wunsche heiße er die Bodenreformer nochmals im Lipperlande herzlichst willkommen. Mit großer Begeisterung wurden die Ausführungen Dr. Johannes Müllers entgegengenommen, der die Freiheit des deutschen Bodens feierte. Ad. Damaschke verbreitete sich über die Zwecke und Ziele des Bundes Deutscher Bodenreformer und brachte am Schluß seiner Ausführungen ein dreifaches Hoch auf den Landesherrn aus. Nachdem der Gesangverein das Lied: „Und hörst du das mächtige Klingen" gesungen, erfolgte unter der Einwirkung der Veranstaltung der deutsche Trutzgesang „Deutschland, Deutschland, über alles", in den die Menge begeistert einstimmte.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Aufforderung der Bullen.

Die Herbstkörtermine finden statt:

1. Donnerstag, den 7. Oktober d. Js., vormittags 7 Uhr, am Bahnhof Bieren-Rödinghausen.

2. An demselben Tage, vormittags 9 Uhr, auf dem Marktplatze in Enniglo.

3. An demselben Tage, vormittags 11½ Uhr, in der Ulenburger Allee.

4. An demselben Tage, nachmittags 2 Uhr, am Löhner Bahnhofe, bei Gastwirt Horstkotte.

5. An demselben Tage, nachmittags 4 Uhr, auf dem Lübberbruche in Herford.

6. Freitag, den 8. Oktober d. Js., vormittags 9½ Uhr am Kleinbahnhofe in Oetinghausen.

7. An demselben Tage, vormittags 11½ Uhr, am Hauptbahnhofe in Enger.

8. An demselben Tage, vormittags 2¾ Uhr, am Kleinbahnhofe in Spenge.

9. Sonnabend, den 9. Oktober d. Js., vormittags 8½ Uhr, am Kleinbahnhofe in Exter.

10. An demselben Tage, vormittags 10 Uhr, auf der Horst am Kleinbahnhofe.

11. An demselben Tage, nachmittags 2½ Uhr, in Diebrock, bei Gastwirt Höner zu Siederdissen.

Herford, den 2. Oktober 1915.

Kreisausschuß Herford.

Aufruf!

Winterausrüstung für die deutschen Gefangenen in Sibirien.

Der russische Winter steht vor der Tür. Da heißt es, unsere, in Gefangenschaft geratene Landsleute mit dem Notwendigsten auszurüsten, damit sie die Härten des sibirischen Winters überstehen.

Zu diesem Zweck hat sich auf Anregung des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, mit den Landesvereinen und den ihnen angeschlossenen „Hilfen für kriegsgefangene Deutsche" zusammengetan, um im ganzen deutschen Reiche hunderttausend Pakete zusammenzubringen. Diese Pakete sollen Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Fausthandschuhe, Taschentücher, Handtücher, Filzpantoffeln usw., im ganzen je 28 einzelne Teile enthalten.

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Russischen und der Deutschen Regierung hat das Schwedische Rote Kreuz es dankenswerter Weise übernommen, die Sendungen in die Gefangenenlager Sibiriens zu leiten und dort zur Verteilung zu bringen. Es ist dadurch Gewähr geboten, daß diese Sendungen in die Hände der Kriegsgefangenen und der Zurückgebliebenen und verschleppten Personen gelangen. Eine jede Familie kann sicher sein, daß ihr in Rußland gefangener Angehöriger je eines der Liebesgabenpakete erhält, wenn auch die Sendung unpersönlich abgeht und ausgeliefert wird, denn die Anzahl der Pakete bietet Gewähr, daß jeder einzelne Gefangene sein Paket aus der Heimat erhält.

Zur Beschaffung dieser Pakete, von denen jedes einzelne für weniger wie 40 ℳ nicht zusammengestellt werden kann, sind bedeutende Summen erforderlich. Wenn auch schon einige Geldmittel den beiden Sammelstellen in der Provinz Westfalen, von denen die zu Dortmund bereits mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit getreten ist, zur Verfügung stehen, so reichen sie doch bei weitem nicht aus, die auf unsere Heimat entfallende Anzahl Pakete zusammenzubringen.

Auch wir bitten dringend um Zuwendung für unsere Aufgabe. Da die erforderlichen Einkäufe zweckmäßig durch unsere Sammelstellen geschehen, sind in erster Linie Geldspenden erwünscht, die wir bis zum 10. Oktober an die Provinzialhauptkasse in Münster i. W., Landeshaus, auf das Konto „Liebesgaben Sibirien" einzuzahlen bitten.

Größte Beschleunigung ist geboten!

Die Absendung der Pakete muß schon in allernächster Zeit erfolgen. Nähere Auskunft erteilt der Provinzialverein vom Roten Kreuz, Telefon Nr. 2036.

Provinzial-Verein vom Roten Kreuz für Westfalen.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Auskunftsstelle Münster i. W.

WIX FIX saugt Fett u. Schmutz auf. Das vorzüglichste Mittel zum Reinigen von Emaille, Porzellan, Kacheln, Marmor, Badewannen, Spülbecken Zinkgeräte.

Ueberall erhältlich.

Grossverkauf H. Hoppe, Herford.



Gründliche kaufmännische Ausbildung für Damen

und Herren, bietet der am 7. Oktober beginnende Handelskursus. — Wie seit 17 Jahren bekannt, werden Damen und Herren in 6 Monaten mit Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Wechsellehre, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschrift und Kontorarbeiten derartig vertraut gemacht, dass sie befähigt sind, sofort von meiner Schule aus bezahlte Kontorstellen annehmen zu können.

Da die Nachfrage gross ist, empfehle ich baldige Anmeldung. — Der letzte Kursus war so stark besucht, dass die später angsmeldeten zurückgewiesen werden mussten. Prosp. u. Auskunft frei

Private kaufmännische Fachschule

Franz Kohlhase,
beeid. Bücherrevisor
Bielefeld, Arndtstrasse 11 a.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Nur noch heute Montag
ein großzügiges
Weltstadt-Programm.
Viel besprochen

wurde überall da, wo vorgeführt, der große Schlager, der heute zum ersten Male im **„Wittekind"-Lichtspielhause** zur Vorführung gelangt:

Die
innere Stimme

Nordischer Kunstfilm in 3 Akten.

Mit dieser hervorragenden Schöpfung der **„Nordischen"** bringen wir wiederum etwas ganz außergewöhnliches!

Unerreicht ist das Drama **„Die innere Stimme"** inbezug auf lebenswahre Handlung und natürliches Spiel der ganz erstklassigen nordischen Darsteller.

II.

Das ulkigste Lustspiel der Gegenwart.

Der Stolz der Firma

oder:

Die Geschichte eines Lehrlings.

(Fortsetzung von: **„Die Firma heiratet".**)

In der Hauptrolle:
Ernst Lubitsch.

4 Akte. 4 Akte.

Mit diesem Film ist ein Kunstwerk ersten Ranges entstanden, das den mitwirkenden, bestbekannten Künstlern Gelegenheit gibt, ihre großen Bühnenerfolge auf den Film zu übertragen.

„Der Stolz der Firma", ein Film von Grazie, Schick, Humor und übersprudelnder Laune.

Sie wollen, sollen, müssen lachen!
Humor in vollendetster Form!

III.

Von der Westfront II

Kriegsfilm. **Kriegsfilm.**

1. Leben und Treiben vor einer Wache in einem französischen Dorfe.
2. Vor dem Hause des Ortskommandanten.
3. Truppenlager vor einem von Franzosen zerstörtem Dorfe.
4. Unsere Feldgendarmerie.
5. Der Verschönerungsrat im Felde.
6. Wirkung eines Volltreffers unserer leichten Artillerie.
7. In Trümmer geschossenes französisches Dorf.
8. Hufschmiede und Wagenbau im Felde.
9. Mannschaften verrichten ein Gebet am Grabe eines Kameraden.
10. Ein Idyll auf der Dorfstraße.
11. Reste einer zerschossenen französischen Batterie auf dem Schlachtfelde Longuion.
12. Bagagewagen durchfahren eine zerstörte Stadt
13. In einer Batteriestellung werden Liebesgaben mit großer Freude entgegengenommen.
14. So, nun noch eine gute Cigarre vom Herrn Hauptmann.

IV.

Außerdem: **Ein erstklassiges Beiprogramm.**

Voranzeige: Das Seemannskind.

Gute Musik.

Kinder haben keinen Zutritt.

Herbst-Neuheiten.

Hüte

Damen-, Herren-, Kinder-,

Deutsche Trachten. Wiener Moden.

H. Pracht & Co.,
Bäckerstr.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Bäckerstr. 20.

Max Görn, Optisches Institut.

Schlosser Schmiede und Schreiner

gegen guten Lohn für dauernde Arbeit sofort gesucht.

F. Stille,
Maschinenfabrik,
Münster [Westf.]

Unser Mitglied, Herr
Heinrich Meyer
ist plötzlich gestorben. Wir bitten unsere anwesenden Mitglieder, zu der am Dienstag nachmittag 4 Uhr stattfindenden Beerdigung vollzählig zu erscheinen.

V. r. K. D.
Sektion Herford:
Der Vorstand.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Herford

Beginn des Unterrichts am Dienstag, den 2. Nov. d. J. morgens 9 Uhr. Anmeldungen (Geburtsschein vom Standesamt, das letzte Schulzeugnis und Wiederimpfschein sind beizufügen) bis spätestens zum 9. Okt. d. Js. an die Direktion der Schule erbeten.

Der Direktor:
J. V.:
Prof. D. Murken.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." (In 3 Stärken à 60 Pfg., Mk. 1.— u. Mk. 1.50.) **Dazu Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pfg. rc.) Bei **Carl Nebes Nachf.**, Höckerstr. 6.

Bei
Englischer Krankheit
und sonst in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern ist

Telacin

(statt Lebertran und deren Emulsion) das beste physiologisch, biochemische Knochenbildungs- u. Blutnährungsmittel.

Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Schlachter-Wäsche

Gestrickte Jacken, Westen, Herrenwäsche, Hosenträger, Maler-Anzüge, Mäntel, Konditor-Jacken, Schürzen, Schutzmäntel für Schriftsetzer und andere Berufe in nur guten Qualitäten bei

Ernst Zimmermann,
Comturstraße.

Näh- und Zuschneide-Kursus.

Am **5. Okt.** beginnt **neuer Kursus.**
Frau Schebaum,
Steinstr. 22.

Täglich frisches Hammelfleisch
Heinr. Erdbrügger
Schlachterm., Credenstr. 11.

Hammelfleisch
empfiehlt
Jul. Löwenstern,
Bügelstraße 5.

Speise- und Futterkartoffeln
empfiehlt
A. Malachewitz jr.,
Schlosserstr. 14.

Gute weisse Schmierseife
Zentner 24 Mk.
Gute gelbe Schmierseife
Zentner 30 Mk.
solange Vorrat reicht.
Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Bargmann, Kiel.
Hohenstaufenring 37.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Kegelklub
Dienstag abend bei **Brinkmann,** Rennfor, sucht einige Mitglieder.

Wohne jetzt
Hollandstrasse 16.
Sämtliche Arbeiten werde ich **gut und preiswert** anfertigen.
C. Prangemeier,
Schuhmacher.

Wir suchen zirka 30 Arbeiter, Schmiede, Schlosser, Tischler und andere Arbeiter
für unsere Schiffswerft. Arbeitslose wollen sich melden bei
C. Pape G. m. b. H.
Bodenwerder.

Einige
Bauschreiner
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Firma Stecker & Roggel
Baugeschäft
Rotthausen
bei Gelsenkirchen.

Tüchtige Maurer
gegen hohen Lohn und für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Westfäl. Stahlwerke,
Bochum.

Acht bis zehn Bauarbeiter
sucht
Lampart, Sachsenstr.

Stelle sofort
gute Arbeiter
bei hohem Lohn für Winter und Sommer dauernd ein. Schlafbaracke, verbunden mit Menage, ist vorhanden. Meldungen **Büro Hausberge i. W.**
Walter Michelsohn
Kiesgrube Costedt.

Ein tüchtiger, militärfreier
Werkführer
von größerer **Zigarrenfabrik** für sofort gesucht.
Gef. Off. unter **M. N. 1922** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.**

Tüchtiger
Heizer
für Lokomobile, sowie einige
Arbeiter
welche möglichst schon in Margarinefabriken tätig waren, für sofort gesucht.
Stedefeder & Silligmann.

Schweres
Arbeitspferd
preiswert zu verkaufen.
Menninghans-Hücker 65.

Einige
Ofenleute
und stramme
Burschen
sucht
Tonwerke, Hamburg 25.

Mehrere
Tischler
sucht
August Schmidt Nachfg.
Möbelfabrik.

Gestellarbeiter
auf Rohr-, Polster- und Peddigmöbel bei guten Akkordlöhnen für dauernd gesucht.
Schriftl. Off. unter Nr. 6867 an die Exp.

Jüngere Arbeiter
sofort gesucht.
F. Stroop.

Stelle sofort mehrere
kräftige Arbeiter
ein gegen hohen Lohn.
Aug. Linkmeyer jun.,
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik.

Bei mir kann ein
ordentlicher Junge
als
Kraftwagen-Wärter
sofort eintreten.
Dr. med. Hentschel.

Zum baldigen Eintritt wird ein
fixer Packer
gesucht.
Carl H. Brinkmann,
Schokoladen- u. Zuckerwarenfab.

Jugendliche Arbeiter
gesucht.
Freese & Tilker,
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik

Kontoristin
gesucht, welche in Buchführung, Maschinenschreiben u. Stenographie bewandert ist, bei hohem Gehalt.
Offerten unter **6839** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Mehrere
jugendliche Arbeiterinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Emanuel Weinberg
Schokoladen-Fabrik.

Kl. Wohnung
an einzelne Dame **sofort zu vermieten.**
Dorotheenstr. 4.

Zwei Zimmer
möbliert, mit Kochgelegenheit, zum 1. Oktober **zu vermieten.**
Friedhofstr. Nr. 1.

Abgesch. Wohnung
5 Räume mit Zubehör, zu vermieten.
A. Koopmann,
Hämelingerstraße 1[illegible]

Kaufe jeden Posten
Säcke aller Art
zahle höchste Tagespreise, bei größ. Posten komme zur Uebernahme.
D. Groß,
Warburg i. W.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 232 Herford, Montag, den 4. Oktober 1915

Die Kämpfe am Tonale-Paß.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

. . . . . , 24. September 1915.

Der erste Kampf in der Eiswelt.

Am nächsten Morgen sehen wir das Elend von Dimaro aus der Nähe. Die Ruinen qualmen noch, in einzelnen Häusern glüht es inwendig, dick liegt der Rauch im Talkessel, auf den Wiesen um den Ort lagern die Abgebrannten.

Unser Weg geht weiter an ihnen vorüber, dem Krieg zu. Gestern konnten wir sie noch bedauern und uns ihrem Geschick widmen, heute haben wir keine Zeit dazu. Wir müssen den Krieg suchen. Der wartet da oben auf den Alpenkämmen, zwischen den riesenhaften Felshörnern und auf den Gletschermulden, die sich jetzt vor unserem Blicken öffnen. Immer höher klimmt die Straße hinan, die Abstürze der Presanellagruppe sinken links ins Tal, jähe Gletscherströme rinnen gelassen herab, prall und fettig glänzt das Weiß der gewölbten Firmenkämme in der Sonne. Man muß sogar hier unten im Tal, in kilometerweiter Ferne, vor so viel Strahlen die Augen schließen.

Dort oben zwischen den Felshörnern, auf schmalen Graten, über den Gletscherspalten hat sich der erste Kampf mit den Italienern abgespielt. „Sehen Sie", sagt der Major, der mich führt, und zeigt mir ganz hoch oben einen Gletscher, der schimmernd in der Sonne liegt, „das ist der Presena-Gletscher."

Diese Eiswelt oben hat unseren ersten Kampf und Sieg gesehen.

Ueber den Marocaro-Sattel kamen sie angerückt, östlich von Castellaccio. Am 9. Juni war es. Nebel qualmte über Felsen und Eis, umhüllte und barg ihr Kommen. Sie schlichen lautlos und geschickt bis an unsere Linien heran. Da, als hätte unser guter Geist selbst in die Nebel gefaßt und sie in Fetzen gerissen, wichen sie zur Seite und unsere Schützen sahen den Feind vor sich. Wild schlug das Feuer in die Heranschleichenden.

Und plötzlich sah auch die Artillerie unten im Tal ein vortreffliches Ziel. Auf dem weißen Firnschnee standen die Bataillone der Reserve in dichten, schwarzen Klumpen. Da hinein schlug und wuchtete mit aller Kraft alles Geschütz aus den Forts, zerriß und zerspritzte die Menschenknäuel und warf sie in eilige Flucht. Und wenn nicht der Nebel wieder eingefallen wäre und wie er ihr Herankommen gedeckt hatte, so ihren Rückzug barg, so hätte dieser Angriff wohl mit der völligen Vernichtung des Feindes enden können.

Standschütze und Schlachtenmaler.

In Fuoine unten haben sie einen Standschützen, der Maler ist. Hans Bertle heißt er. Und man wird noch von ihm zu sehen und zu hören kriegen. Ist Oesterreicher, durfte aber als Kriegsfreiwilliger in Belgien und Frankreich mitkämpfen, lag monatelang in westlichen Schützengräben. Als Italien anfing, zog er als Tiroler aus und gehörte zu den Standschützen.

Der war bei dem Gefecht an Presena-Gletscher dabei. War dabei, schoß wildvergnügt auf die Katzelmacher und nahm dabei Form und Farbe des Geschehens in sich auf. Und nun hat er das Geschehene und Erlebte hingemalt, so keck und wildvergnügt in Farbe und Form, wie er auf dem Gletscher oben in den Feind schoß. Da liegen unsere Soldaten im Schnee, an überhängenden Wächten, an Spalten voll blauen Eises. Eine Handvoll Leute, und die Italiener gehen an, in dichten Schwarmlinien über das Feuer weg. Das ist alles Blau und Weiß und eine dünne Luft ist über allem, eine feuchte Luft, denn der Nebel qualmt noch irgendwo um die Wände.

Man hat sagen hören können, der moderne Krieg werde keine Schlachtenmalerei blühen machen. Freilich, die Millionenschlachten an der Weichsel, dem Dunajec, dem Narew, werden als solche nicht zu malen sein. Man wird immer nur Episoden herausnehmen können oder das Ganze symbolisch erfassen. Aber in den Alpen mag der Kriegsmalerei noch unendlich viel vorbehalten sein, denn hier wächst der Krieg nicht über das Format früherer Zeiten hinaus und ist ein heldisches Ringen von Mann gegen Mann, hineingestellt in eine Welt, die jeder erhabensten Tat würdigster Rahmen ist.

Und die Rederei von den Aufgaben der Malerei wird endlich aufhören. Impressionismus hin und Expressionismus her, was soll das Gestreite über den „Inhalt" des Bildes? Warum soll ein Bild keinen „Inhalt" haben? Warum soll es keine „Gesinnung" haben? Warum soll die Kunst ewig dazu verurteilt sein, unsere eigenen haarspalterischen psychologischen Gefechte darzustellen und nicht die großen Begebenheiten dieser Zeit, den Heroismus unseres Geschlechtes, seine Größe, die jeder antiken Heldenhaftigkeit ebenbürtig ist?

Der Sturm auf die Forts.

Ein anders Mal versuchten es die Welschen am 25. August. Sie übten die wilde Schießerei von der Isonzofront auch hier und beschossen die Forts am Tonale stundenlang. Bis die österreichischen Werke nicht mehr antworteten. Da brachen sie mit etwa vier bis sechs Bataillonen vor. Und als sie nahe genug gekommen waren, da taten die Werke, die sie gedacht hatten, niedergekämpft zu haben, plötzlich wieder den Mund auf. Und sehr kräftig. Warfen Geschosse auf die Stürmenden und unsere Schützen stachen die Opfer ihrer Gewehre mit kargen, verdächtigen Schüssen einzeln aus den Schwarmlinien.

Avanti Savoya!

Aber auch diesmal half kein Mut anzufeuern und kein Stürmen. Das Avanti Savoya verklang im Krachen unserer Gewehre. Mit fünfhundert Mann bezahlten die Welschen diesen angeblichen Versuch, sich unserer Stellungen zu bemächtigen.

Am Passo Paradiso.

Ein letztes Mal griffen sie am Pato Paradiso an. In den letzten Tagen, am 14. September war es. Sie kamen mit einer Kompagnie Alpini und wollten eine Stellung haben, in der Standschützen lagen.

Dieser Passo Paradiso sticht ihnen nämlich sehr in die Augen. Kurz ehe der Krieg erklärt wurde, hatten sie ihn nämlich, denn er liegt auf italienischem Gebiet. Es war aber bitter kalt in diesen Bergmainächten, und so kamen sie nur immer um 6 Uhr morgens aus ihren Unterständen, blieben tagsüber oben und zogen um 6 Uhr abends wieder ab.

Eines Tages aber, als sie hinaufkamen, knallte es ihnen von oben entgegen. Da lagen die Oesterreicher oben und schossen fleißig und hatten sehr recht, denn inzwischen hatte Italien den Krieg erklärt, was man nur der Patrouille auf dem Paradiso mitzuteilen vergessen hatte. Ein Hauptmann war unter den ersten Gefallenen. Als die Offiziere von hüben und drüben der Grenze in friedlicheren Zeiten noch manchmal zu geselligem Wesen zusammengekommen waren, hatte er, wenn man Kriegsgespräche führte, lächelnd und scherzhaft (aber sehr ernsthaft vermeint) von dem „italienischen Spaziergang nach Wien" gesprochen.

Man muß den Hingang dieses Offiziers bedauern. Wenn man die Macht gehabt hätte, ihn als Zeugen am Leben zu lassen, bis der Spaziergang nach Wien beendet sei, so hätte man damit einen zweiten Ahasver auf die Erde gestellt.

Auch der Angriff vom 14. September brachte den Feind nicht um einen Schritt näher an Wien heran. Mit Schüssen und Handgranaten trieben die Standschützen die Alpini zurück. Und 30 Feindesleichen, die bisher nicht geborgen werden konnten, säumen vor unseren Stellungen den italienischen Weg nach Wien.

Die Flucht — näher zur Front!

Als wir zurückfuhren, kamen uns hochbeladene Wagen entgegen. Betten, Hausgeräte, Kücheneimer, Schränke und obendrauf, ein Wickelkind im einen, eine Pendeluhr im anderen Arm, Frauen und Männer im schwarzen Trott nebenher.

Es sind die Abbrändler von Dimaro. Sie ziehen aus, um ein Obdach zu suchen. Ich sah hunderte von abgebrannten Familien auf den galizischen Landstraßen. Es waren endlose Züge, alle in der einen Richtung, aus der Gefahr fort, fort von dort, wo der Krieg ist, ins Hinterland.

Wie seltsam ist das! Diese Abbrändler hier ziehen nicht ins Hinterland. Sie rücken noch näher an die Front heran, ohne Angst vor neuem Unheil, sie gehen dem Krieg entgegen, nicht von ihm weg. Was für eine Front muß das sein, welche eiserne Mauer, daß die Schwergeprüften solches Vertrauen zu ihr haben und ihre allerletzte Habe unmittelbar hinter sie bringen?

Karl Hans Strobl, Kriegsberichterstatter.

Ermordung deutscher Verwundeter durch Franzosen.

Von deutscher Seite ist sehr oft das Lügensystem unserer Feinde in seiner ganzen Niedrigkeit und Gemeinheit gekennzeichnet worden. Aber nicht nur in Worten haben sich unsere Gegner ihren Haß gegen den Deutschen vom Halse geredet, auch an Taten haben sie es nicht fehlen lassen, die die Höhe ihrer „Kultur" in grellem Licht erscheinen ließen. Unsere offenen wie geheimen Gegner, sogenannte Neutrale, haben sich eifrig bemüht, einander den Rang abzulaufen. Vor allem hat es die Beschießung der Kathedrale von Reims unseren Gönnern im Ausland angetan. Daß dieses Bauwerk in Wirklichkeit als Beobachtungsposten von den Franzosen benutzt wurde, ist schon zu wiederholten Malen von deutscher und wirklich neutraler Seite erwiesen worden, aber viel genutzt hat das alles bisher nicht. Jetzt hat unser Kriegsministerium eine amtliche Darstellung der Mär von der Kathedrale von Reims, auf Grund von genauem Material gegeben (Verlag von G. Reimer, Berlin). In dieser Schrift werden auch eidliche Aussagen Deutscher wiedergegeben, die als Gefangene die Beschießung von Reims miterlebt haben. Was sie über die Ermordung deutscher Verwundeter zu erzählen wissen, zeigt die französische „Kriegsführung" in ihrer ganzen Schändlichkeit, die jedem Menschen Abscheu einflößen muß. Wir entnehmen der Darstellung folgende Stellen:

„Die französische Zeitschrift L'Illustration vom 26. September 1914 berichtet, daß schon am 13. September 1914 (also unmittelbar nach der Räumung der Stadt durch die deutschen Truppen) ein elektrischer Scheinwerfer auf dem Nordturm der Kathedrale aufgestellt gewesen sei. In der Nummer derselben Zeitschrift vom 10. Oktober 1914 hat dies der Abbé Thinot, maitre de chapelle an der Kathedrale ausdrücklich in einem von ihm gezeichneten Artikel bestätigt und weiter auch zugegeben, daß dieser Scheinwerfer zum mindestens die ganze Nacht des 13. September 1914 in Tätigkeit gewesen ist. Aber nicht nur die Kathedrale selbst, sondern auch ihre nächste Umgebung ist von den Franzosen zu militärischen Zwecken benutzt worden. So berichtet der Pariser Berichterstatter der „Times" am 22. September 1914, wie er beim Verlassen der Kathedrale „ad the head of the meinstreet" einen französischen Artilleriepark mit einer starken Bedeckungstruppe von Infanterie dahinter gesehen hat.

Die Entstehung des „Brandes der Kathedrale" schildert der beeidigte Bericht des Vikars Joh. Prüllage in Stadtlohn (Westfalen), der als freiwilliger Krankenpfleger am 12. September 1914 in Reims bei deutschen Verwundeten zurückblieb und so in französische Gefangenschaft geriet, in welcher er bis zum 12. Juli 1915 verblieb. Prüllage schildert, wie gleich nach der Räumung der Stadt die zahlreichen, auf verschiedene Hospitäler zerstreuten deutschen Verwundeten und Kranken sämtlich nebst deutschem Sanitätspersonal in die Kathedrale überführt wurden. „Für Bettung der Verwundeten war durch Hineinschaffen großer Haufen Stroh und zahlreicher Decken Vorsorge getroffen. Der zur Verfügung stehende Raum war bald überfüllt, da mehr als 150 Verwundete herbeigeschafft wurden, um die sich ein deutscher Stabsarzt, drei deutsche Schwestern und zwei Mitglieder der deutschen freiwilligen Krankenpflege bemühten . . . ."

„Am Sonnabend, den 19. September, setzte morgens etwa um ½9 Uhr das Artillerie-Duell wieder ein. Die Franzosen schossen wieder aus der Stadt, und zwar, wie man aus dem Klang hören konnte, aus größter Nähe der Kathedrale. Die Häuser, die, vom Denkmal der Jeanne d'Arc aus gesehen, links der Kirche lagen, wurden von der deutschen Artillerie in Brand geschossen, auch die Kathedrale selbst wurde wieder einige Male getroffen, unter anderem der linke Turm. Unglücklicherweise war gerade die Kirche, an der umfangreiche Renovierungsarbeiten im Gange waren, teilweise von einem großen Holzgerüst umgeben, das infolge des herrschenden starken Sturmes von den Funken der gegenüberliegenden brennenden Häuser schon morgens gegen 10 Uhr in Brand gesetzt wurde. Durch die leeren Fensterrahmen trieb der Sturm die Funken in das strohgefüllte Schiff, wo das Stroh bald in Brand geriet.

So gut es ging, wurde das überall entstehende Feuer ausgeschlagen oder erstickt; die Leichtverwundeten begannen sofort, das Stroh hinauszuschaffen und es auf den rechts der Kirche gelegenen Hof zu tragen. Natürlich mußten die Schwerverwundeten von den gefährdeten Stellen entfernt werden. Die Taue zwischen den Bankreihen wurden also gelöst und die Schwerverwundeten nahe dem Chor auf dorthin getragenes Stroh gebettet. Angefacht durch den heftigen Wind hatte jedoch das Feuer inzwischen das übrige Stroh in Brand gesetzt und erfüllte die Kirche mit dichtem Qualm. Zwar wurde das Löschen auch mit Wasser versucht, doch stand nur eine Pumpe auf dem Hof und wenige Eimer zur Verfügung, so daß der Versuch bald aufgegeben werden mußte. Auch machte der dichter und dichter werdende Rauch das Atmen bald unmöglich, und alles suchte sich aus dem rauchgefüllten Schiff zurückzuziehen. Was schon draußen auf dem Hofe war, blieb dort; etlichen gelang es noch hinauszukommen. Dann hieß es plötzlich: „Alles in der Kirche bleiben!" und die Wache schloß sämtliche Türen von außen ab.

Etwa 100 Mann waren eingeschlossen,

der Rest auf dem Hofe, jedenfalls von Herzen froh, dem Unheil drinnen in der Kirche entronnen zu sein. Von dem erstickenden Rauch getrieben, versuchten diese letzteren, trotz der verschlossenen Türen, einen rettenden Ausweg zu finden. Trotz Bitten des Stabsarztes um anderweitige Unterbringung, die von den Posten mangels dienstlichen Befehls kurzweg abgelehnt wurden, mußten die Eingeschlossenen in ihrem Gefängnis bleiben, in dem die Lage mit jedem Augenblick unerträglicher und bedrohlicher wurde.

Zum Glück kehrten französische Geistliche, nachdem sie die Frauen geborgen hatten, aus freien Stücken zurück und erreichten durch Bitten und Vorstellungen von den Posten, daß sie sämtliche in der Kirche befindlichen Verwundeten in einer in unmittelbarer Nähe gelegenen Druckerei unterbringen durften. Die Uebersiedelung erfolgte dann unter unglaublichen Beschimpfungen durch die Bevölkerung, unter denen besonders die Offiziere zu leiden hatten; es hagelte

Fußtritte, Stock- und Faustschläge,

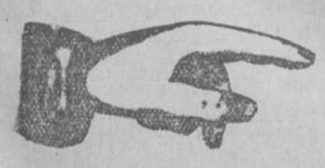
trotzdem die Geistlichen mutig alles taten, um die Verwundeten zu schützen. Mit den letzteren siedelte auch die Wache in die Druckerei über; es scheint, als habe sie gar nicht gewußt, daß sich in den Baubuden des Hofes noch Verwundete aus der Kathedrale befanden . . .

Vermutlich auf das Drängen des wütenden Pöbels drangen die Absperrungsmannschaften, um den eingeschlossenen Verwundeten den Garaus zu machen, in den von allen Seiten umstellten Hof, von dem es nun kein Entrinnen mehr gab. Der Gardegrenadier Middendorf flüchtete mit seinem Kompagniekameraden Seiler in das Bureaugebäude. Durch ein jenseitiges, auf die Straße führendes Fenster suchte er hinauszukommen, jedoch wurde von rechts sofort nach ihm geschossen, es gab also keinen Ausweg mehr aus dieser Hölle. Beide kehrten also um. Im Augenblick, als Middendorf die Tür wieder erreichte, traf Seiler ein vom hinteren Fenster von einem Posten auf ihn abgegebener Schuß, der ihn am Halse verletzte; er stürzte. Middendorf hockte sich hinter einen unmittelbar an der Tür stehenden, halbbehauenen Stein. Er sah dann, wie ein Zivilist aus den niederen Bevölkerungsschichten durch das Fenster eindrang und sich auf den am Boden liegenden Seiler stürzte. Er setzte ihm den Fuß auf den Hals, und der Soldat schoß ihm vom Fenster aus eine Kugel in den Kopf; Seiler war sofort tot. Nunmehr entdeckte der Zivilist unter einem großen Bureautisch etwa zwölf dorthin geflüchtete verwundete Gefangene, die sich dort zusammengekauert hatten, und zeigte sie dem noch am Fenster stehenden Posten. Dieser

schoß alsbald blind in den Haufen hinein,

wenigstens zehn bis zwölf Schüsse. Laut ertönte das Schreien und Jammern der Getroffenen. Von den unter dem Tisch Kauernden ist nur einer, wenngleich auch schwer verwundet, gerettet, der Sergeant Heyl, Ref.-Feld-Art.-Regt. 62.

In dem Schuppen II befanden sich etwa 15 Mann, zu denen noch einige Flüchtlinge aus dem Bureaugebäude kamen, in dem die Schießerei begann. In diesem Schuppen befand sich auch der Unterzeichnete, der, um Wasser zu holen, auf den Hof geeilt war und infolge des bren-



Herforder Tabaktag



am 6. Oktober d. Js.

nenden Strohes den Eingang in die Kathedrale versperrt fand. Das Schießen in dem Bureaugebäude und das Geschrei der Verwundeten wurde von uns in Schuppen II deutlich gehört. Dann wurden die beiden an gegenüberliegenden Seiten des Schuppens gelegenen Türen aufgerissen; an jeder erschien ein Infanterist, und es begann hier das Niederknallen der Flüchtlinge in derselben Weise wie im Bureaugebäude. Ohne auch nur anzulegen, schossen die Soldaten in den Haufen der sich unter Tischen und in Ecken zusammenkauernden Verwundeten hinein; um ihr Flehen und Jammern, um ihren Zuruf, sie seien Verwundete aus der Kathedrale, kümmerten sie sich nicht, sondern schossen die Bejammernswerten aus nächster Nähe wie Vieh über den Haufen. Hier wurden vier, nach anderer (Schauf, Inf.-Regt. 158) Meinung sogar fünf oder sechs Mann getötet, mehrere schwer verwundet; etliche wurden mehrmals getroffen.

Endlich hatten die Ströme geflossenen Blutes, das Schreien und Stöhnen der Getroffenen, das verzweifelte Flehen der noch Lebenden, wie es scheint, auch die Blutgier dieser Bestien in Menschengestalt gestillt; plötzlich hieß es: „Alles heraustreten!" Was noch am Leben und bewegungsfähig war, wurde unter

Püffen und Kolbenschlägen

auf den Hof hinausgetrieben und dann von den Wachtmannschaften in den Garten geführt, wo alles antreten mußte. Im Garten hatten sich viele Zivilisten angesammelt, die die Verwundeten mit lautem Gejohle empfingen, ihnen die Mützen wegrissen, sie mit Füßen traten. Diese Beschimpfungen setzten sich dann beim Weitertransport auf dem Platz und in den Straßen in schlimmster Weise fort; es war ein grausames Spießrutenlaufen für die armen, zu Tode ermatteten Menschen. Unter dem Johlen und Fluchen des Volkes, mit Steinen geworfen, mit Stöcken geschlagen, wurden die bedauernswerten Opfer des rasenden Pöbels über den Platz geführt und dankten ihrem Schöpfer, als sie endlich in einer nahegelegenen Straße in einem öffentlichen Gebäude untergebracht waren. Am Sonntag früh wurden sie von hier in ein Lazarett geschafft, zusammen mit den während der Greuelszenen bei der Kathedrale Verwundeten, von denen einer, der einen Kehlschuß erhalten hatte, bald starb. Von dort begann dann am gleichen Tage der Abtransport."

Jede neue Offensive in Wolhynien ausgeschlossen.

bb **Wien**, 3. Oktober. **Aus dem k. und k. Kriegspressequartier wird gemeldet, daß die Russen jetzt in Wolhynien jetzt auf der ganzen Front im Rückzuge sind und jeder neue Offensivversuch ausgeschlossen erscheint. Auch die Bahnlinie Sarny-Rowno ist von unseren Truppen gesperrt.**

Bulgarien und England.

hf **Wien**, 3. Oktober. **Die „Mittagszeitung" meldet aus Rotterdam: „Holländische Korrespondenten berichten aus London, daß die Flagge auf der bulgarischen Gesandtschaft in London eingezogen sei. Die „Daily News" schreibt mit Zensurgenehmigung, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und England bleibe nur eine Frage weniger Tage, falls Bulgarien seinen Mobilisierungsmaßnahmen nicht umgehend eine andere Richtung geben werde.**

In Brand gesteckt.

W.T.B. **Christiania**, 2. Oktober. **Der Segler „Florida", der mit Grubenholz von Christiania nach Hull unterwegs und von einem Dampfer begleitet war, wurde südwestlich von Cap Lindesnäs von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt. Die Besatzung wurde von dem Dampfer „Wangarva" in Christiansand gelandet. Vom Schiffe aus wurden noch zwei andere brennende Fahrzeuge gesehen.**

Kopenhagen, 2. Oktober. **Der dänische Dampfer „Asyer Ryg" passierte am 29. September, nachmittags, in der Nordsee den Schoner „Ellen", der in Flammen stand.**

Das Schiff wird Bannware geführt haben.

W.T.B. **Farsund**, 2. Oktober. **Ein Torpedoboot landete hier die Besatzung der Schonerbrigg „Flora" aus Christiania, die mit Grubenholz auf einer Reise von Tönsberg nach Leith von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen war.**

Der Reichstag an Hindenburg.

W.T.B. **Berlin**, 2. Oktober. **Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf, hat an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:**

Dem Befreier Ostpreußens, dem Bezwinger russischer Gewaltherrschaft, dem genialen Strategen, der mit seinen unvergleichlichen Truppen beinah Uebermenschliches geleistet, bringe ich an seinem heutigen Geburtstage Dank und herzlichen Gruß dar.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Feldpost-Abonnenten!

Die Zusendung der „Herforder Zeitung" an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.

Wer will solche Helden besiegen?

bb **Berlin**, 2. Oktober. Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg." berichtet aus der Herbstschlacht in der Champagne über die feindlichen Truppen: Teils sind es ganz frische, die herbeigeholt wurden, teils ältere, die man aber wochenlang in Ruhestellung und bei besonders guter Verpflegung sich erholen ließ, neu bewaffnete und bekleidete. Doch fleißig wurde hinter der Front geübt. Die Technik des Stürmens sollte wie am Schnürchen gehen. Auch die Kavallerie mußte sich in der Kunst vervollkommnen, errungene Vorteile auszunutzen. Zur selben Zeit wurden nach genauen Plänen weit ausholende Schachzüge vorgesehen. Erst kamen die Flieger in immer verwegeneren Fahrten und wachsender Zahl hinter die deutsche Front, um zu zerstören und mit der französischen Zivilbevölkerung Verbindung anzuknüpfen. Werden die kecken Burschen abgeschossen, so findet man bei ihnen stattliche Summen baren Geldes; so kürzlich bei einem 200 Franken in Gold und mehrere tausend Mark in Banknoten. — Was kaufen sich die Herrschaften wohl droben in der Luft? Oder man entdeckt in der Asche, die von einer abgeschossenen und verbrannten Maschine allein übrig geblieben, ein wohl gerüttelte Menge Maiskörner. Was bedeutet das? Es will bedeuten, daß der Flieger nicht nur Brieftauben, sondern auch gleich das Futter für den geflügelten kleinen Spion, der an bestimmter Stelle abgesetzt werden soll, mitbringt. So war alles bis ins Letzte bedacht. Von unseren Soldaten wird berichtet: „Man muß diese Männer sehen, wie sie mit leuchtenden Augen von der eisernen Festigkeit berichten, mit der ihre Truppenteile den Angriff parierten. Man muß die Reserven sehen, die in Lastautos eiligst nach vorn gebracht werden ins Feuer, in den schrecklichsten Kampf, wie sie die Helme schwenken und laut singen. „Die Wacht am Rhein" und die anderen Lieder der Begeisterung brausen in die Luft. Dicht gedrängt stehen die Leute in den breiten Kasten und können sich kaum rühren. Noch ein paar Kilometer, und sie sind in den Gräben — und singen laut und schwenken die Helme! Wer will solche Helden besiegen? Freilich, der Mann allein machte es nicht, wenn nicht dieses stählerne Gefühl der Pflicht und Treue hinzukäme, das jedes Zurückweichen, jedes Zaghaftwerden auch vor Hölle und Teufel ausschließt.

Verdun beschossen.

W.T.B. **Paris**, 2. Oktober. Amtlicher Bericht von Freitag abend: Im Südteil des Waldes von Givenchy, östlich Souchez, wurden neue Fortschritte erzielt. Wir machten 61 der Garde angehörige Soldaten zu Gefangenen und befreiten einige Franzosen, welche seit dem 29. September in den Händen der Deutschen waren. In der Champagne gestattete uns ein Handstreich zwischen Auberive und Epine Devedegrange, dem Feind neue Maschinengewehre und etwa 30 Gefangene abzunehmen. Die Deutschen richteten gegen einige unserer neuen Stellungen ein bisweilen aussetzendes Bombardement und verwandten dabei Tränen hervorrufende Granaten. Unsere Batterien antworteten wirksam. Das heftige Bombardement unserer Schützengräben in den Argonnen nördlich La Houzette wurde durch ein wirksames Vergeltungsfeuer unserer Minenwerfer gegen die deutschen Schützengräben angehalten. Von den feindlichen Batterien wurden aus weiter Entfernung Granaten auf Verdun und Nomeny geworfen. Unsere Artillerie bekämpfte diese Batterien. Wir beschossen unsererseits auf weite Entfernung Züge im Bahnhof Vigneulles-Les-Hattonchatel und riefen dadurch zwei sehr heftige Explosionen hervor. In den Vogesen, in der Umgebung von Violu, folgte eine Offensivdemonstration des Feindes mittels Kanonade und Gewehrfeuer; keine Infanterietätigkeit.

Auch im Felde

wird die

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine

monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Gräben, wie sie jetzt aussehen.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Richard.

Ueber ein Jahr lang liegen nun unsere Grauen im Westen dem Feind gegenüber. Der „Feind", das sind also Franzosen, Engländer, Kanadier und Farbige. Alle sind in ihrer Art tüchtig und tapfer. Das läßt sich nicht leugnen, und jeder Graue, der draußen mit ihnen zu tun hatte, wird es bestätigen. Man sagt so leichthin: „Sie liegen sich in den Gräben gegenüber." Nun, man hat in der Heimat inzwischen begriffen, daß das „Gegenüberliegen" keine Ruhe und kein Vergnügen bedeutet, sondern nervenpeitschende Arbeit, bei der der Tod den Grauen täglich über die Schulter sieht und manchen, ach so manchen auf den Rücken klopft und ihm zunickt: „Komm!" Auch im Schützengrabenkrieg. Das wollen wir nicht vergessen.

Eines Tages freilich wird dieses tägliche Lauern ein Ende haben. Aber ehe der Augenblick des Vorwärtsstürmens kommt, sollte man noch einmal an die Soldaten in ihren Gräben denken; sollte man sich daran erinnern, was es heißt, über ein Jahr im Graben zu leben.

Wenn ich einen Vergleich ziehe zwischen den Gräben, die ich zuletzt sah und denjenigen, die ich zuerst im Oktober vorigen Jahres kennen lernte, so kann ich mich eines Lächelns nicht erwehren. Es ist kein Lachen der Geringschätzung über die damalige Arbeit. Es ist ein stolzes Lächeln über die ungeheuren Fortschritte, die die Technik des Grabenkrieges gemacht hat. Damals zog man einen Strich mit dem Spaten über das Land. Irgendwo. Ich sah Gräben, die knapp einen halben Meter tief waren. Andere waren tiefer, der Soldat verschwand in ihnen. Aber es war doch nichts anderes, als ein langgezogenes Loch mit dem nach einer Seite aufgeworfenen Sand. In diesem Loche stand der Soldat, legte sein Gewehr auf den Sand und schoß. Auch Unterstände gab es schon damals; wenigstens auf belgischer Seite. Aber sie dienten wohl mehr zum Versteck, als zum Schutz. Zwar waren sie raffiniert angelegt: sie landeten vom Straßengraben direkt in den daneben befindlichen Wald und waren eigentlich nichts anderes als Erdhütten, mit Laub überdeckt, so wie wir sie uns als Jungen bauten. Sie boten kaum Schutz gegen Flintenkugeln, geschweige denn gegen Granaten. Aber als Versteck waren sie glänzend, denn sie waren für den Vorüber- und Darübergehenden absolut unsichtbar. Natürlich fand der Sandsack auch damals schon Verwendung. Aber alle diese Mittel zur Verteidigung wurden doch nur in primitiver Art gebraucht, wie es das tägliche Vorwärtsmarschieren unserer Truppen mit sich brachte. Man hatte nicht erst Zeit, kunstvolle Gräben anzulegen. Und nur vor Antwerpen sah ich einmal einen tief in die Erde gehenden Unterstand, bei dem der gelbe aufgeworfene Sand grell aus dem grünen Acker hervorleuchtete, so daß ich mich wunderte, daß die Belgier die vorgeschobene Stellung, die mitten in der weiten Ebene sichtbar sein mußte, nicht beschossen.

Wie anders sehen heute Gräben und Unterstände aus! Natürlich ist das Prinzip des Grabens heute noch dasselbe wie vor einem Jahre, und wird auch immer das gleiche bleiben. Wo immerhin angängig, d. h. wo der Boden einigermaßen trocken ist, wird man sich stets in die Erde wühlen. Aber man ist schon davon abgegangen, den Graben stets in gerader Linie zu ziehen. Man sieht ihn jetzt häufig geschlängelt oder in Zickzackform. Fliegt eine Granate in einen geradlinigen Graben, so ist die Gefahr, daß eine größere Zahl Soldaten getroffen wird, eine viel größere, als in einem zickzackförmigen, oder in einem, der in Schlangenlinie das Land zerteilt. In der ersten Zeit kam es häufig vor, daß die Gräben durch Regen oder feuchte Witterung infolge des Nachgebens des naß gewordenen Sandes einstürzten. Man mußte die Wände stützen. Man verwendete hierzu Reiser, die wieder im Abstand von einem Meter durch armstarke Baumstämme gehalten wurden, Bretter, die von den Schützengrabenfabriken der Front geliefert werden, oder feinmaschigen Draht in solchen Gegenden, wo das Holz knapp ist. Den Boden der Gräben sieht man oft gepflastert oder mit Brettern und Bohlen ausgelegt, so daß man auch bei schlechtem Wetter trockenen Fußes durchgehen kann. Noch öfter werden aber Laufstege gebraucht. Einfache, die lediglich aus Knüppeln, durch Querlatten befestigt, in den Graben gelegt sind, und solche, die erst für den Schützengraben erfunden werden mußten. Sie bestehen aus langen Latten, die auf einer hohen Bohle ruhen und ebenfalls durch Querstäbe gehalten werden. In den Gräben befinden sich unter den Laufstegen Rinnen, die das bei Regenwetter sich sammelnde Wasser aufnehmen und es zu einem Graben, der besonders zu diesem Zweck angelegt ist, leiten. Ich sah einen auf diese Weise entstandenen Bach bei Ailly mit niedlichen, aus Birkenstämmen gemachten Brücken und Spazierwegen auf beiden Seiten des Baches. Das Ganze wirkte anmutend und idyllisch wie in einem Walderholungsheim, und befand sich doch nur wenige Meter hinter der vordersten Front. Oft werden auch zum Trockenmachen der Gräben Hand- oder Motorpumpen verwendet. In wasserreichen Gegenden aber, wo der Spaten schon bei einem halben Meter Tiefe auf Wasser stößt, mußte man sich anders helfen. Man versuchte erst, die Gräben trocken zu legen. Es war eine Riesenarbeit, die nur zum Teil gelang. Ja man hat sogar die Gräben zementiert. Aber alles das war nur bis zu einer gewissen Tiefe möglich und doch nicht genügend. Man mußte also über dem Boden bauen. Hierbei spielte der Sandsack die Hauptrolle. Ich habe Stellungen gesehen, die [illegible] zu zwei Metern hoch durch Sandsäcke geschützt waren, die, nebeneinander gelegt, mindestens eine Stärke von ein bis eineinhalb Metern hatten. Hinter den Sandsäcken befand sich ein starkes Holzgeflecht, das nochmals durch Baumstämme gestützt wurde, so daß, wenn nicht gerade Geschosse größeren Kalibers verwendet wurden, diese Stellungen einen ziemlich guten Schutz gegen Granaten gewährten. Ueberall findet man jetzt nicht nur Stahlschilde zum Schutz für den einzelnen Mann, sondern auch Spiegel, durch die er indirekt den feindlichen Graben beobachten kann. Die Gefahr des Getroffenwerdens, die ja trotz des Stahlschildes noch eine immerhin große ist, weil ja die Schilde häufig von den Kugeln durchschlagen werden, und gar oft mit dem Tode des Beobachters infolge eines Kopf- oder Brustschusses endeten, ist dadurch eine viel geringere geworden. Die Stahlschilde werden jetzt auch beim Angriff mitgenommen. Das Schild in der Linken, Handgranaten in der Rechten, das Gewehr über die Schulter, so geht der Soldat im Westen vor; eine Kampfweise, die in ihrer Ursprünglichkeit viel an die Arbeit der alten Griechen und Römer erinnert.

Wo man sich besonders nahe gegenüber liegt, spielen Minen und Handgranaten eine Hauptrolle. Das Artilleriefeuer ist dort vollständig ausgeschaltet, denn die Gefahr, in den eigenen Graben zu schießen, ist zu groß. Gegen Handgranaten schützt man sich, indem man über die Gräben von jeder Seite kreuz und quer Schilde aus stärkerem Drahtgeflecht zieht, sodaß es beinahe unmöglich ist, daß die Handgranate auf dem Boden des Grabens landet, sondern oben explodieren muß. Gegen die großen Minen bleibt kein anderes Hilfsmittel als das, das man gegen schwere Granaten anwendet: bombensichere Unterstände. Die Wirkung der schweren Minen ist eine furchtbare. Ich habe von unserer Seite geschleuderte Minen gesehen, die lebhaft an unsere 42er erinnerten; Löcher, die mehrere Meter breit und mehrere Meter tief waren.

Auch Stellungen, die mitten im Sumpf lagen, sah ich. Mitten durch Moor und Wasser ziehen sie sich. Nacht für Nacht mußten Sand, Steine und Zement herangetragen werden, bis der Sumpf gesättigt war und eine feste Unterlage entstand. Auf der konnte man weiter bauen. Man reihte Sandsack an Sandsack darauf und stützte sie durch große Steine, Reiser und Holz. Nach und nach legte man einen großen Teil des Sumpfes trocken, und heute befinden sich dort Blockhäuser und Unterkünfte für die Soldaten, die da in der vordersten Front, fünfzig Meter vom Feind entfernt, liegen.

Je länger der Krieg dauert, umso mehr baut man die Stellungen und Unterstände aus. Der Soldat im Westen wird immer mehr zum Bergmann, und seine ganze Arbeit, das Buddeln unter der Erde, das Befestigen durch Stollen erinnern lebhaft an die Tätigkeit der Bergleute. Wie oft sah ich Unterstände, die fünf bis acht Meter unter der Erde lagen, in die man auf starken hölzernen Treppen herunterstieg. Man hatte sich natürlich nicht allein mit der darüber befindlichen Erdschicht zum Schutz gegen schwere Granaten genügt. Häufig ist man so vorgegangen, daß man drei bis vier verschiedene Schichten übereinander legte. Also: eine Schicht dicker Baumstämme, die etwa ein bis zwei Meter ausmachten, dann eine Sandsackschicht von etwa ein bis eineinhalb Metern, darüber wieder Baumstämme und über diese wieder Sand, den man entweder mit Gras bepflanzt oder mit an anderer Stelle herausgeschnittenen Grasflächen bedeckt, um gegen Fliegereinsicht geschützt zu sein. Oft hat die Natur auch den Soldaten geholfen. Ich sah große Höhlen, in denen ganze Regimenter Platz hatten. Das sind natürlich die sichersten Unterstände. Denn die Granate, die das meterdicke Gestein durchschlagen sollte, müßte erst erfunden werden. Es ist warm im Winter, kühl im Sommer in diesen Höhlen, die durch elektrisches Licht erleuchtet werden. Rauchschächte führen nach oben, so daß auch darin gekocht werden kann. Ich hatte einmal das Glück, eine solche Höhle zu besichtigen, als das elektrische Licht versagte. Der Soldat, der uns führte, war nur mit einer Pechfackel bewaffnet, und ich habe nie wieder etwas so Magisches gesehen als die aus dem Dunkel auftauchende Höhle, in der bei Kerzenlicht schreibende oder lesende Soldaten saßen, ganze Reihen schnurgerader Strohlager, auf denen sie schlummerten, dann eine riesige Kantine, in der die Grauen bei Karbidlicht alkoholfrei kneipten, und eine Grotte, die in ein Theater umgewandelt war, in dem sich ein Podium befand und auf welchem einer am Klavier saß, während ein anderer mit der Kerze in der Hand, über ihn gebeugt, ein Lied sang.

Noch manches ließe sich über die Befestigung unserer Stellungen sagen, besonders über Drahthindernisse, die in der verschiedensten Art Verwendung finden. Wo es möglich war, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, hat man es getan. Blumengärten und kleine Springbrunnen, Erdschmuck aus Granaten findet man überall.

Wenn sich der Soldat im Westen auch eine gewisse Bequemlichkeit und eine verhältnismäßige Sicherheit für sein Leben schaffen konnte, so wollen wir doch nicht vergessen, daß zu dem dauernden Stilliegen Nerven von Eisen gehören, und daß jeder in den Gräben da vorn fragt: Wann geht es wieder weiter?

urden neue Fort-
der Garde ange-
d befreiten einige
eptember in den
der Champagne
ischen Auberive
Feind neue Ma-
angene abzuneh-
n einige unserer
usſetzendes Bom-
Tränen hervor-
ien antworteten
dement unserer
nördlich La Hon-
Bergeltungsfeuer
itischen Schützen-
lichen Batterien
Granaten auf
Unsere Artillerie
schossen unserer-
n Bahnhof Big-
n dadurch zwei
In den Vogesen,
e eine Offensiv-
Kanonade und
keit.

felde

eitung
nd

eine Freude
naue Adresse
ung für eine
hr von

l i ch nach.
Zeitung
nd.

t 8 Seiten.

d Inseratenteil:

so mehr baut
be aus. Der
hr zum Berg-
Buddeln unter
ollen erinnern
ute. Wie oft
t Meter unter
rken hölzernen
sich natürlich
chen Erdschicht
nügt. Häufig
drei bis vier
legie. Also:
etwa ein bis
Sandsackschicht
darüber wieder
r Sand, den
oder mit an
Grasflächen
chützt zu sein.
aten geholfen,
ge Regimenter
die sichersten
das meterdicke
erst erfunden
l im Sommer
ches Licht er-
n nach oben,
n Ich hatte
zu besichtigen,
r Soldat, der
kel bewaffnet,
gisches gesehen
de Höhle, in
nde Soldaten
rohlager, auf
esige Kantine,
t alkoholfrei
Theater um-
n befand und
während ein
d, über ihn

Befestigung
über Draht-
n Art Ver-
r, das An-
den, hat man
pringbrunnen,
überall.
n auch eine
hältnismäßige
te, so wollen
m dauernden
und daß jeder
nn geht es

Berlin—Hannover—Bielefeld—Hamm—Köln.

		1-3	2-4	1-3	1-3	1-3	1-3	2-4	3-4	2-4	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4
Berlin	ab	7.36	4.38	9.06	9.14	9.17	9.30	7.35				11.53	11.53		
Hannover	ab	↳	11.53	1.44	1.53	2.05	2.19	2.24			5.30	6.23	6.57	8.55	10.18
Wunstorf			12.27	2.03	2.12			2.58			6.06		7.36		10.56
Haste			12.36					3.08			6.16		7.46		11.06
Stadthagen			12.56					3.28			6.37		8.06		11.27
Bückeburg			1.14	2.31	2.41			3.45	W		6.56	7.09	8.23	9.43	11.45
Minden			1.32	2.41	2.52	3.00	3.14	4.00	5.17	5.46	7.10	7.20	8.40	9.53	12.04
Porta			1.39					4.08	5.25	5.55			8.48		12.12
Oeynhausen			1.51			3.16	3.30	4.21	5.42	6.13		7.36	9.04	10.10	12.28
Löhne	an		1.59					4.29	5.49	6.23		7.43	9.14	10.17	12.39
Löhne	ab		2.06					4.34		6.27		7.44	9.16	10.18	12.41
Herford	an		2.18			3.32	3.46	4.47	W	6.40	W	7.57	9.29	10.32	12.52
Herford	ab		2.23			3.33	3.47	4.49	5.35	6.56	6.27	7.58	9.34	10.34	12.56
Brake								5.01	5.54	7.07	6.38		9.45		1.07
Bielefeld	an		2.41	3.24	3.35	3.50	4.04	5.13	6.05	7.19	6.50	8.15	9.55	10.54	1.18
Bielefeld	ab		2.45	3.28	3.39	3.54	4.08	5.18		7.29		8.19	10.04	10.58	1.22
Brackwede			2.58					5.26		7.37			10.13		1.41
Ummeln								5.33		7.44			10.20		
Isselhorst			3.03					5.38		7.49			10.24		1.50
Gütersloh			3.13					5.47		7.59		8.35	10.32	11.16	1.58
Rheda			3.25					6.01		8.11			10.42		2.08
Oelde			3.38					6.15		8.24			10.55		2.22
Neubeckum			3.49					6.29		8.36			11.06		2.35
Hamm	an		4.19	4.27	4.34	4.58	5.03	7.03		9.07		9.16	11.35	12.00	3.06
Hamm	ab		4.41		4.36		5.06	7.10		9.26		9.19	11.39	12.04	3.28
Dortmund			5.41		5.07		5.39	8.07		10.38		9.51	12.39	12.37	4.13
Köln	an		10.34		7.15		7.47	11.45		2.34		12.13	4.07	2.55	8.04

8

Holzminden—Höxter—Altenbeken—Lippstadt—Soest.

		1-3	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3
Holzminden	ab	3.45		5.20	6.30		8.57	12.23	2.47	3.18			6.07		8.16
Höxter		3.55		5.33	6.43		9.13	12.34	2.59	3.28			6.22		8.28
Altenbeken	an	4.40		6.46	7.57		11.01	1.43	4.16	4.30			7.39		
Altenbeken	ab	4.42		6.55	8.13	11.17	11.24	1.50		4.48	7.01	7.07		8.25	9.40
Paderborn	an	4.58		7.15	8.36	11.33	11.45	2.10		5.04	7.17	7.27		8.48	9.56
Paderborn	ab	5.02	4.27	7.20	8.40	11.37	11.49	2.14		5.08	7.21	7.30		9.25	10.00
Lippstadt	an	5.29	5.17	8.05	9.28	12.05	12.38	2.59		5.39	7.48	8.31		10.19	10.28
Lippstadt	ab	5.30	5.40	8.06	9.30	12.06	12.40	3.01		5.40	7.42	8.40		10.35	10.29
Soest	an	5.51	6.12	8.36	10.00	12.26	1.09	3.30		6.01	8.02	9.15		11.05	10.50

Soest—Lippstadt—Altenbeken—Höxter—Holzminden.

		2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	2-4	1-3	2-4	2-4	1-3
Soest	ab		5.42		8.07	8.33	10.10	11.00	12.22	12.40	2.50	4.35	6.01	10.25	11.35
Lippstadt	an		6.17		8.26	9.02	10.39	11.19	12.41	1.19	3.20	4.54	6.50	10.53	11.54
Lippstadt	ab		6.27		8.27	9.03	10.42	11.20	12.42	1.28	3.22	4.55	6.33	10.56	11.55
Paderborn	an		7.21		8.57	9.56	11.33	11.50	1.15	2.25	4.07	5.25	7.27	11.40	12.30
Paderborn	ab		7.26		9.01		11.40	11.54	1.19	2.36	4.11	5.29	7.31	11.44	12.34
Altenbeken	an		7.56		9.23		12.10	12.17	1.42	3.07	4.36	5.52	7.56	12.11	12.57
Altenbeken	ab	6.09		8.15			12.26		1.56	3.18			8.20	12.18	12.59
Höxter		7.19		9.37			1.31		2.40	4.27			9.55	1.25	1.36
Holzminden	an	7.31		9.49			1.43		2.49	4.38			10.10	1.36	1.44

15

Hannover—Hameln—Altenbeken.

4.51	6.45	9.00	1.26		4.23	7.59	ab	Hannover	an	7.35		11.26			2.51	4.55	8.45	11.11
6.29	8.32	11.27	3.15	5.59	6.42	9.46		Hameln		5.56	8.31	9.53	1.14	1.20	3.19	7.10		9.44
6.58	9.26	11.54	3.41	6.18	7.11	10.15		Pyrmont		5.21	7.55	9.24	12.55		2.42	6.15		9.06
8.05	10.51	1.03	4.42	7.02	8.15	an	an	Altenbeken	ab		6.57	8.28	12.18		1.48	4.57		8.10

14

Minden—Uchte.

7.35	11.15	3.00	7.30	9.40	ab Minden St.-B.	an	7.46	10.22	2.18	7.00	[illegible]	
7.41	11.20	3.06	7.35	9.45	Minden Stadt		7.42	10.18	2.14	6.56	[illegible]	
7.53	11.35	3.21	7.51	10.00	Kutenhausen		7.23	10.04	1.59	6.40	[illegible]	
8.08	11.50	3.35	8.08	10.15	Moorhoff		7.09	9.50	1.45	6.28	[illegible]	
8.14	11.56	3.42	8.15	10.21	Petershagen		7.05	9.46	1.41	6.21	[illegible]	
8.30	12.13	4.00	8.26	10.38	Gliſſen		6.49	9.28	1.23	6.04	[illegible]	
8.37	12.20	4.07	F	10.45	Kreuzkrug		6.42	9.21	1.16	5.57	[illegible]	
8.53	12.36	4.25		11.01	an Uchte	ab	6.25	9.05	1.00	5.39		F

Minden—Lübbecke.

8.10	11.15	1.00	3.00	9.40	ab Minden Staatsbhf. an	7.46	11.10	2.15	3.19	[illegible]	
8.15	11.30	1.06	3.10	9.53	Minden Stadt	7.42	11.05	2.10	3.15	[illegible]	
8.33	11.50	1.28	3.29	10.13	Hahlen	7.16	10.47	1.53	2.53	[illegible]	
8.41	12.02	1.42	3.41	10.25	Südhemmern	7.03	10.34	1.42	2.39	[illegible]	
9.01	12.19	2.01	3.59	10.43	Eickhorst	6.46	10.18	1.26	2.20	[illegible]	
9.17	12.34	W	4.15	10.58	Gehlenbeck	6.31	10.02	1.11	W	[illegible]	
9.26	12.42		4.24	11.07	Lübbecke Stadt	6.23	9.54	1.04		[illegible]	
9.29	12.45		4.27	11.10	an Lübbecke Staatsbhf. ab	6.20	9.50	1.00		[illegible]	

Hamm—Hagen—Köln.

Hamm	ab	5.10	5.56	7.12	9.24	10.30	12.38	2.09	3.32	4.07	6.07	6.44	9.01	9.30
Unna		5.28	6.13	7.42	9.41	11.02	1.10	2.43	4.32	4.28	6.39	7.02	9.33	9.49
Hagen		6.02	6.39	8.56	10.18	12.34	1.51	4.15	5.28	5.13	7.25	7.40	10.15	10.26
Elberfeld		6.49	7.55	9.43	10.56	1.50	3.28	5.58	6.45	5.58	8.22	8.32	11.35	11.03
Köln	an	7.45	8.54	11.09	11.50	2.50	4.55	7.28	8.14	7.28	9.20	9.20		11.55

Köln—Hagen—Hamm.

Köln	ab	5.28	6.58	9.06	10.24		12.41	1.30	2.25		6.11	8.18	10.41
Elberfeld		7.06	8.03	10.14	11.51	11.18	1.43	2.30	4.03	5.52	7.26	9.27	12.15
Hagen		8.12	8.42	10.57	12.56	11.51	2.21	3.59	5.27	6.31	8.14	10.11	12.49
Unna		9.25	9.13	11.30	2.04		3.00	4.53	6.18	7.04	9.05	11.12	1.25
Hamm	an	9.52	9.29	11.46	2.30	12.47	3.18	5.19	6.43	7.23	9.30	11.37	1.41

Soest—Hamm—Münster.

Soest	ab	5.03	6.25	8.40		10.07		12.28	1.14		6.06		8.30	11.12
Hamm	an	5.42	7.03	9.14		10.46		12.49	1.52		6.41		9.04	11.50
Hamm	ab	W	7.18	9.31	10.08		11.52	12.54	1.58	3.20	6.56	7.24	9.41	
Münster	an	8.11	10.02	10.54			12.23	1.23	2.43	3.50	7.43	7.51	10.34	1.49 / 2.30

Münster—Hamm—Soest.

Münster	ab	4.09		5.50	8.06	9.09	12.08	1.00	3.24	3.48	5.47	6.49	8.57	9.57
Hamm	an	4.56	W	6.49	8.55	9.46	12.33	1.51	3.56	4.42	6.38	7.20	9.28	10.43
Hamm	ab	5.07	6.14	7.18	9.24			1.58	4.01	5.04	6.56		9.40	10.50
Soest	an	5.45	6.54	7.53	10.00			2.43	4.25	5.40	7.30		10.17	11.36

Berlin—Hannover—Bielefeld—Hamm—Köln.

		1-3	1-3	1-3	2-4	1-3	2-4	2-4	1-3	1-2	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4
Berlin	ab	7.44	8.35	7.52	4.53	11.05		7.09	12.53	3.00			10.00	3.48	2.02
Hannover	ab	11.48	12.44	12.49	1.08	3.38		2.40	5.12	6.47		5.17	7.20	9.23	9.30
Wunstorf				1.08	1.47			3.16	5.32			5.49	7.56	9.44	10.09
Haste				1.17	1.58			3.26				5.58	8.05		10.19
Stadthagen					2.18			3.46				6.17	8.26		10.39
Bückeburg				1.40	2.38			4.04	6.01			6.34	8.44		10.56
Minden		12.43	1.34	1.51	2.59	4.34		4.46	6.12			6.50	9.01	10.14	11.16
Porta					3.06			4.54				6.58	9.10	10.25	11.24
Oeynhausen			1.50	2.07	3.22	4.51		5.12	6.29			7.14	9.28	10.42	11.39
Löhne	an		1.57	2.14	3.31	4.58		5.22	6.36			7.24	9.39	10.49	11.49
Löhne	ab		1.59	2.21	3.36	5.01		5.38	6.38			7.34	9.47	10.50	
Herford	an			2.32	3.47	5.12		5.51	6.49			7.46	9.59	11.01	
Herford	ab			2.36	3.51	5.14		6.23	6.51			7.48	10.09	11.02	
Brake					4.01			6.34				7.59	10.20		
Bielefeld	an	1.26	2.23	2.52	4.11	5.30	W außer Sonnabds.	6.45	7.07	8.17		8.10	10.30	11.18	
Bielefeld	ab	1.30	2.26	2.56	4.16	5.34	6.18	6.51	7.10	8.20	8.27		10.36	11.22	
Brackwede					4.24		6.26	7.00			8.35		10.44		
Ummeln					4.30		6.33	7.07			8.43		10.51		
Isselhorst					4.34		6.38	7.12			8.49		10.56		
Gütersloh				3.13	4.43		6.45	7.35	7.26		8.56		11.05	11.40	
Rheda					4.56			7.48					11.17		
Oelde					5.10			8.04					11.30		
Neubeckum					5.22			8.17					11.41		
Hamm	an	2.25	3.21	3.54	5.55	6.29		8.48	8.08	9.15			12.12	12.22	
Hamm	ab	2.30	3.34	4.00	6.50	6.31		8.53	8.12	9.17			12.28	12.23	
Dortmund		2.58	3.55	4.33	7.42	7.02		†9.49	8.43	9.48			1.11	12.55	
Köln	an	4.55	5.54	6.48	12.20	9.09		12.08	10.58	11.39				†2.20	

Die Züge mit † fahren nur bis Düsseldorf.

3

7

Bielefeld—Brackwede—Halle—Osnabrück.

Bielefeld	ab	5.24	7.34	11.10	3.58	6.12	7.45
Brackwede		5.33	7.42	11.18	4.08	6.21	7.54
Quelle		5.38	7.48	11.24	4.13	6.29	8.00
Steinhagen		5.45	7.55	11.31	4.20	6.36	8.07
Künsebeck		5.51	8.01	11.37	4.26	6.42	8.13
Halle		5.58	8.08	11.43	4.33	6.47	8.21
Hesseln		6.04	8.14	11.50	4.39		8.27
Borgholzhausen		6.11	8.21	11.57	4.47		8.35
Dissen-Rothenf.		6.26	8.35	12.18	5.03	7.06	8.51
Osnabrück	an	7.29	9.28	1.06	5.57	8.02	9.50

Osnabrück—Halle—Brackwede—Bielefeld.

Osnabrück	ab		5.23	7.53	11.55	2.26	6.04		7.50
Dissen-Rothenf.			6.24	8.54	1.00	3.20	6.59		8.59
Borgholzhausen			6.41	9.13	1.15	3.32			9.23
Hesseln		W	6.48	9.20	1.27	3.38			9.34
Halle		5.32	6.56	9.29	1.34	3.45		7.00	9.42
Künsebeck		5.37	7.02	9.36	1.44	3.50		7.06	9.50
Steinhagen		5.45	7.10	9.44	1.51	3.56		7.13	10.01
Quelle		5.53	7.17	9.53	1.59	4.03		7.19	10.10
Brackwede		6.00	7.24	10.04	2.07	4.09		7.26	10.17
Bielefeld	an	6.07	7.31	10.13	2.14	4.16		7.33	10.24

Bielefeld—Schildesche—Werther und zurück.

9.20	2.30	7.14	ab	Bielefeld Kleinb.	an	8.59	2.04	6.43
9.25	2.37	7.21		Bielefeld-Herforderstr.		8.57	2.02	6.41
9.30	2.42	7.26		Schildesch. Rettungsh.		8.47	1.55	6.38
9.38	2.48	7.32	an	Schildesche Bahnhof	ab	8.40	1.48	6.31
9.38	2.50	7.33	ab	Schildesche Bahnhof	an	8.36	1.44	6.29
9.43	2.55	7.38		Theesen Süd*		8.32	1.40	6.25
9.47	2.59	7.42		Gellershagen		8.28	1.36	6.21
9.53	3.04	7.47		Babenhausen		8.23	1.31	6.16
9.59	3.11	7.54		Dornberg		8.15	1.24	6.09
10.08	3.15	7.58		Dornberg-Lückinghof*		8.11	1.20	6.05
10.09	3.21	8.04		Isingdorf		8.05	1.14	5.59
10.17	3.29	8.12	an	Werther	ab	7.56	1.05	5.50

* Züge halten nur nach Bedarf.

10

Bielefeld—Lage—Hameln.

Bielefeld	ab	5.54		9.08	11.16	2.20	4.47	6.12	7.12	8.05
Bielefeld Ost		5.59		9.12	11.21	2.25	4.53	6.17	7.24	8.10
Oldentrup		6.04		9.17	11.27	2.31	4.59	6.23	7.30	8.16
Hillegossen		6.09		9.21	11.32	2.36	5.04	6.28	7.37	8.22
Ubbedissen		6.13		9.25	11.37	2.41	5.10	6.33	7.42	8.26
Oerlingh.		6.18	W	9.30	11.42	2.46	5.16	6.38	7.47	8.31
Helpup		6.25	7.10	9.37	11.49	2.53	5.23	6.44	7.53	8.38
Lage	an	6.38	7.24	9.53	12.04	3.06	5.39	6.57	8.06	8.50
"	ab	6.43		10.12	12.33	3.20		7.06		9.04
Lemgo		7.00		10.28	1.20	3.36		7.26		9.20
Hameln	an	8.26			3.01			9.00		

Herford—Lage—Detmold—Altenbeken—Warburg—Kassel.

Bielefeld	ab		5.40	7.48	7.43	9.10	10.45	12.40	2.10		6.05	7.39	9.18	10.39
Herford	ab	5.36	6.09	8.09	8.23	9.37	11.39	1.17	2.43	5.23	6.28	8.12	10.08	11.07
Salzuflen		5.47	6.19	8.18	8.34	9.47	11.50	1.28	2.54	5.33	6.39	8.22	10.18	11.19
Schötmar		5.52	6.23		8.40	9.51	11.55	1.33	2.58	5.37	6.43	8.27	10.23	11.25
Lage	an	6.08	6.37	8.30	8.58	10.05	12.10	1.48	3.12	5.51	6.57	8.43	10.40	11.42
"	ab	W	6.42	8.31	9.00	10.06	12.16	1.50	3.14	5.53	7.02	8.50	10.42	11.43
Nienhagen			6.49		9.08	10.13	12.23	1.57	3.21	5.59	7.08	9.06	10.49	11.50
Detmold			6.58	8.43	9.16	10.22	12.33	2.12	3.30	6.06	7.18	9.18	10.56	11.56
Horn-Meinb.			7.16	8.56		10.40	12.53	2.34	3.48		7.34			
Leopoldsthal			7.24			10.48	1.02	2.48	3.55		7.42			
Himmighauſ.			7.36			10.58	1.15	2.56	4.07		7.52			
Altenbeken	an		7.50	9.19		11.12	1.30	3.12	4.22		8.06			
Altenbeken	ab		8.12	9.24		11.24			4.48		8.24			
Warburg	an		9.08	10.01		12.25			5.44		9.21			
Warburg	ab		9.15	10.02		12.43			5.55		9.34			
Kassel	an		10.39	10.52		2.01			7.15		11.00			

Bielefeld—Heepen—Eckendorf und zurück.

F											F
7.00	9.02	2.06	6.32	ab Bielefeld Herf. Str.	an		7.45	10.18	3.18	7.47	
7.17	9.22	2.29	7.01	ab Heepen	ab		7.28	9.56	3.01	7.30	
W	9.30	2.37	7.09	an Eckendorf	ab	W		9.45	2.50	7.20	

Wiedenbrück—Sennelager und zurück.

									W	F	
8.40	12.20	5.33	8.40	ab Wiedenbrück	an	7.50	11.41	4.25	4.25	8.16	
9.15	1.00	5.54	9.01	Rietberg-Neuenkirchen		7.31	11.20	4.00	4.00	7.54	
10.11	1.54	6.37		an Sennelager	ab	6.49	10.36	2.30	3.00	6.52	

11

Hameln—Lage—Bielefeld.

Hameln	ab				6.35		1.08			7.01
Lemgo		4.52		6.18	8.10	11.52	2.48	5.25		8.40
Lage	an	5.14		6.34	8.25	12.07	3.03	5.41		8.55
"	ab	5.18		6.41	9.07	12.25	3.18	5.56	7.05	9.05
Helpup		5.31	W	6.54	9.22	12.40	3.34	6.09	7.21	9.22
Oerlingh.		5.38	6.23	7.01	9.29	12.47	3.41	6.16	7.28	9.30
Ubbedissen		5.43	6.28	7.05	9.34	12.51	3.46	6.21	7.33	9.35
Hillegossen		5.49	6.34	7.10	9.40	12.57	3.52	6.27	7.38	9.41
Oldentrup		5.54	6.39	7.14	9.44	1.01	3.57	6.32	7.43	9.46
Bielefeld Ost		6.02	6.45	7.20	9.50	1.07	4.03	6.38	7.49	9.52
Bielefeld	an	6.08	6.50	7.25	9.55	1.12	4.08	6.43	7.54	9.57

Kassel—Warburg—Altenbeken—Detmold—Lage—Herford.

Kassel	ab				5.21	8.45	9.43	10.45	11.50		2.15			8.10
Warburg	an				6.46	10.06	10.33	12.04	12.44		3.42			9.00
Warburg	ab				6.53	10.11	10.34	12.48			5.53			9.01
Altenbeken	an				7.50	11.06	11.12	1.43			6.49			9.28
Altenbeken	ab				8.02	L	11.17	2.04	4.47		8.02			9.46
Himmighauſ.					8.14		11.30	2.17	5.00		8.14			
Leopoldsthal					8.23		11.41	2.28	5.10		8.24			
Horn-Meinb.					8.30		11.48	2.35	5.17		8.31			10.07
Detmold		5.00		7.13	8.46	10.38	12.03	2.56	5.35	6.43	8.46	9.55		10.18
Nienhagen		5.07		7.20	8.53	10.41	12.10	3.04	5.42	6.50	8.53	10.02		
Lage	an	5.13	W	7.26	8.59	10.47	12.16	3.10	5.48	6.56	8.59	10.08		
Lage	ab	5.28	6.21	7.27	9.01	10.48	12.18	3.12	5.51	7.04	9.08	10.09		10.27
Schötmar		5.40	6.37	7.41	9.15	11.01	12.32	3.26	6.04	7.20	9.16	10.24		10.28
Salzuflen		5.46	6.41	7.45	9.19	11.07	12.38	3.31	6.09	7.26	9.21	10.28		10.40
Herford	an	5.55	6.50	7.54	9.28	11.16	12.48	3.40	6.18	7.36	9.30	10.37		10.48
Bielefeld	an	6.30	7.19	8.15	9.55		1.18	4.11	6.45	8.10	10.30			11.18

Hövelhof—Gütersloh und zurück.

						W	F	
9.12	5.30	ab Hövelhof	an		9.00	9.00	3.10	
9.42	6.20	" Verl	ab		8.30	8.35	2.40	
10.15	7.22	an Gütersloh L.W.E.	ab		7.45	8.05	2.10	

Gütersloh—Lengerich—Ibbenbüren und zurück.

6.40	10.53	3.20	6.40	8.10	9.40	ab Gütersloh L.W.E.	7.27	9.50	12.00	4.35	9.20
7.37	12.00	4.35	7.40	9.15	10.30	Versmold	6.30	8.50	11.00	3.25	8.30
9.19	2.15	7.24	9.38	W	F	Lengerich	W	F	8.45	1.27	6.20
10.05	3.00	8.02	F			an Ibbenbür. L.W.E.			8.05	12.45	5.30

6

Bielefeld—Brackwede—Schloß Holte—Paderborn.

Bielefeld	ab	5.38	8.05	9.58	2.31	3.15	6.25	7.15
Brackwede		5.49	8.15	10.06	2.39	3.24	6.33	7.23
Brackwede Süd		5.54	8.20	10.12	2.43	3.30	6.38	7.28
Windelsbleiche		6.00	8.26	10.18	2.48	3.36	6.45	7.34
Kracks		6.06	8.37	10.23	2.53	3.43	6.51	7.39
Schloß Holte		6.14	8.47	10.31	3.01	3.51	6.59	7.47
Hövelriege		6.23	8.57	10.40	3.09	W	7.08	7.55
Hövelhof		6.32	9.08	10.51	3.18	vor Sonn- und Feiertagen	7.17	8.05
Klausheide		6.36	9.12	10.55	3.22		W	8.09
Sennelager		6.48	9.24	11.06	3.34			8.21
Neuhaus		6.56	9.32	11.14	3.42			8.30
Paderborn N.		7.08	9.38	11.20	3.48			8.35
Paderborn	an	7.13	9.47	11.29	3.57			8.44

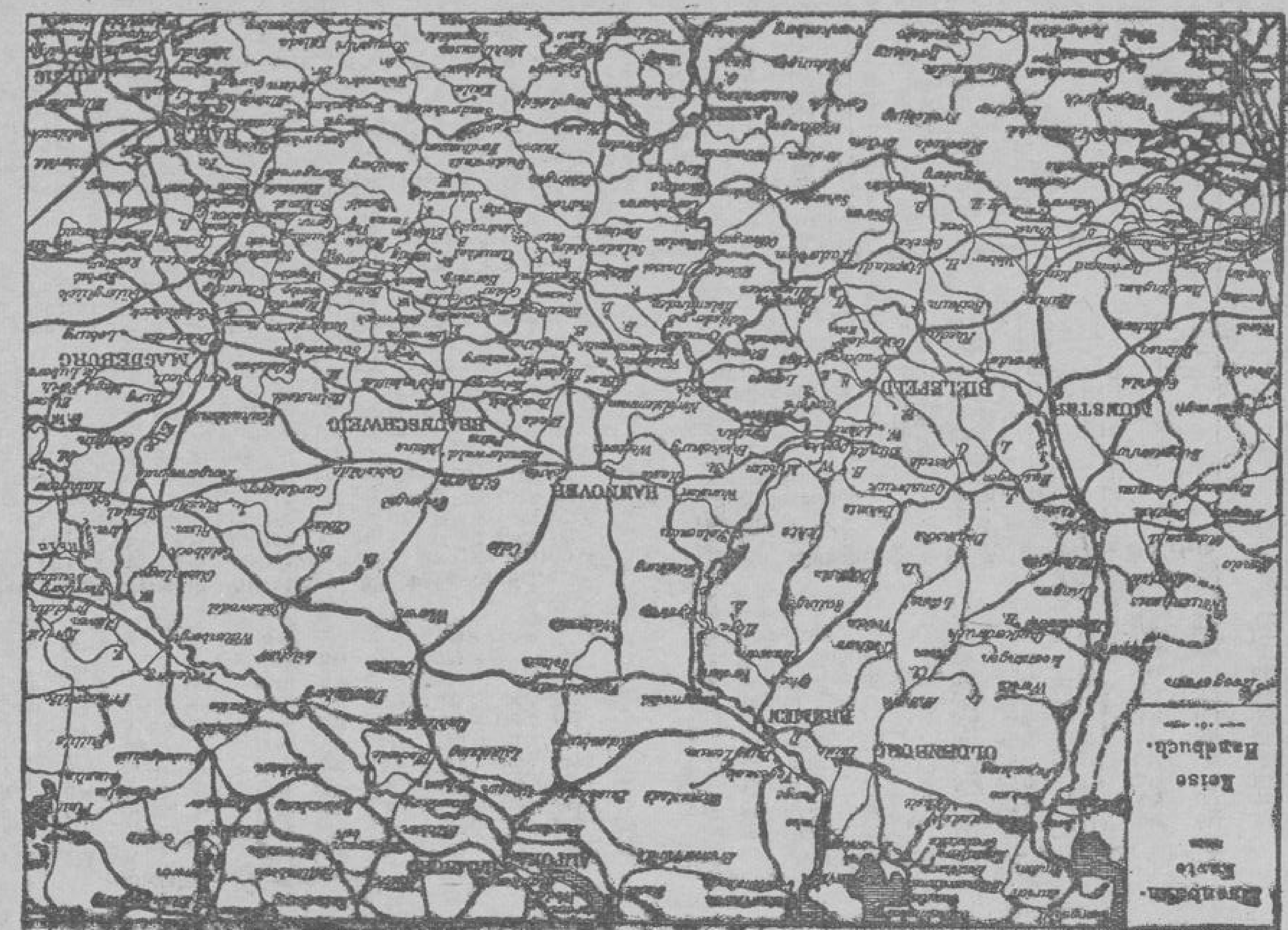
Paderborn—Schloß Holte—Brackwede—Bielefeld.

Paderborn	ab		5.10	7.27	11.55	2.33	vor Sonn- und Feiertagen		8.57
Paderborn N.			5.20	7.37	12.05	2.43			9.07
Neuhaus			5.26	7.43	12.10	2.49			9.13
Sennelager			5.39	7.52	12.19	3.01			9.22
Klausheide			5.49	8.01	12.28	3.10		W	9.31
Hövelhof			5.54	8.06	12.33	3.17		7.29	9.36
Hövelriege		W	6.04	8.15	12.43	3.26	W	7.39	9.47
Schloß Holte		5.22	6.16	8.25	12.53	3.35	4.18	7.48	9.58
Kracks		5.32	6.25	8.34	1.02	3.43	4.27	7.57	10.05
Windelsbleiche		5.39	6.32	8.40	1.09	3.48	4.34	8.05	10.12
Brackwede Süd		5.44	6.37	8.45	1.14	3.53	4.40	8.10	10.17
Brackwede		5.51	6.43	8.51	1.20	3.59	4.46	8.16	10.[illegible]
Bielefeld	an	5.58	6.51	8.58	1.27	4.07	4.54	8.23	10.[illegible]

Bielefeld—Schildesche—Enger und zurück.

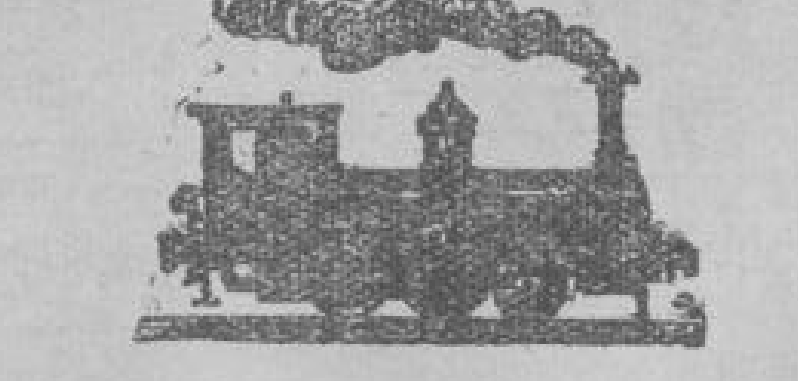
8.22	1.30	6.57	ab	Bielefeld Kleinb.	an	7.57	9.04	2.10	6.41
8.29	1.37	7.03		Bielefeld Herfordstr.		7.55	9.02	2.08	6.39
8.34	1.42	7.08		Schildesch. Rettungsh.		7.47	8.53	2.00	6.32
8.40	1.48	7.14	an	Schildesche Bahnhof	ab	7.40	8.46	1.53	6.25
8.44	1.51	7.15	ab	Schildesche Bahnhof	an	7.39	8.44	1.50	6.23
8.50	1.57	7.21		Theesen*		7.34	8.39	1.45	6.18
8.55	2.02	7.28		Kahlerkrug		7.29	8.34	1.40	6.13
9.00	2.07	7.31		Horstheide		7.24	8.29	1.35	6.08
9.11	2.18	7.40		Jöllenbeck		7.17	8.22	1.28	6.01
9.20	2.27	7.49		Ringsthof-Pödingh.		7.03	8.13	1.13	5.48
9.31	2.38	8.00	an	Enger Bahnhof	ab	6.50	8.00	1.00	5.35
						W	F		

* Züge halten nur nach Bedarf.



Auszug aus dem Winter-Fahrplan 1915/16.

Giltig ab 1. Oktober 1915.



Beilage zur
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Köln—Hamm—Bielefeld—Hannover—Berlin.

		1-3	1-3	2-4	2-4	1-3	1-3	3-4	2-4	3-4	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4
Köln	ab		1010		818	1258	1244						156	632	
Dortmund			1222		1250	306	311				607		618	858	
Hamm	an		1246		147	322	337				650		703	928	
Hamm	ab	1238	1252		159	336	339	428		614	700	534	712	935	940
Neubeckum		|	|		228	|	|	454		643	725	|	756	|	[illegible]
Oelde		|	|		244	|	|	504			738	|	808	|	[illegible]
Rheda		|	|		257	|	|	516		|	748	|	819	|	[illegible]
Gütersloh		|	|		314	|	419	529		651	801	|	834	1016	[illegible]
Isselhorst		|	|		322	|	|	538		701	810	|	843	|	[illegible]
Ummeln		|	|		329	|	|	544		708	834	|	851	|	[illegible]
Brackwede		|	|		341	|	|	554		719	|	|	905	|	[illegible]
Bielefeld	an	137	145		347	428	438	600	W	728	820	633	911	1035	[illegible]
Bielefeld	ab	141	146	219	354	431	446	605	622	739	836	637	918	1039	
Brake		|	|	228	404	|	|	613	632	747	|	|	928	|	
Herford	an	|	|	236	413	|	454	620	641	753	846	|	937	1051	
Herford	ab	|	|	238	421	|	457	634	außer Sonnabds.	756	847	|	943	1054	
Löhne	an	202	207	250	436	|	507	635		808	858	|	954	1104	
Löhne	ab	208	223	251	514	|	509	637		807	901	|	1005	1106	
Oeynhausen		212	|	303	527	|	518	648		817	909	|	1018	1115	
Porta		|	|	318	542	|	|	702		831	920	|	1024	|	
Minden		226	240	331	555	508	534	721		837	930	714	1047	1132	
Bückeburg		|	|	347	611	|	545	735			943	|	1103	1144	
Stadthagen		|	|	404	630	|	|	752			957	|	1123	1157	
Haste		|	|	423	650	|	|	810			1018	|	1143	|	
Wunstorf		|	|	432	700	|	613	820			|	|	1153	1216	
Hannover	an	317	329	504	733	602	623	852			1044	808	1228	1236	
Berlin	an	729	751			1017	1109				359	1211	610		

Vlotho—Salzuflen—Herford—Enger—Wallenbrück.

Vlotho Kleinbhf.	ab		728	1240		521	F
Salzuflen Kurp.	an		814	106		614	
Salzuflen "	ab		815	108		617	747
Herford Kleinbhf.	an		849	140		650	820
Herford "	ab		905	F	200	720	1010
Enger	ab	645	945		242	802	1048
Wallenbrück	an	718	1015		310	832	an

Bassum—Bünde—Herford.

Bassum	ab			Eilzug nach Detmold-Altenb.	707		226	551	948
Rahden			607		856		251	410	758	1126
Lübbecke			637		940		321	429	834	
Holzh.-Hedd.			648		954		336	449	852	
Bieren-Röd.			706		1015		355	506	910	
Bünde	an		720		1028		409	521	924	
Bünde	ab	539	725	741	1036	1226	426	550	940	
Herford	an	602	751	807	1111	1249	450	614	1002	

Rheine—Osnabrück—Löhne.

Rheine	ab		552	818	1058	1254		249	447			934
Osnabrück	an		705	928	1204	155		335	559			1055
Osnabrück	ab	711	800	941	1209	159	157	337	613	845	958	
Melle		733	834	1016	1241	|	233	358	647	915	1018	
Bünde	an	747	858	1040	108	|	300	414	710	930	1033	
Bünde	ab	757	908	1055	104	|		415	712	944	1034	
Löhne	an	808	928	1112	120	218		426	728	958	1045	

Hildesheim—Hameln—Rinteln—Vlotho—Löhne.

Hildesheim	ab		706	1051	154	330	510	502	750
Elze			736	1120	228	437	|	552	848
Hameln	an		823	1205	310	529	556	634	938
Hameln	ab	600	831	1209	317	630	559	727	943
Rinteln		640	905	1244	357	709	n. Köln	800	1018
Vlotho		709	930	109	424			835	1043
Oeynhausen		723	940	120	435			847	1053
Löhne	an	732	947	127	448			855	1100
Bielefeld	an	815	1054	252	645			1030	

Münster—Warendorf—Rheda—Lippstadt und zurück.

537	1119	237	542	↓	ab	Münster	an	↑	1046	229	742	1033
650	1237	348	654			Warendorf			940	124	626	938
802	140	450	740		an	Rheda	ab		827	1210	519	823
824	218	519	802		ab	Rheda	an		804	1150	448	742
834	233	529	826			Wiedenbr.			755	1145	438	732
926	318	626	922		an	Lippstadt	ab		702	1056	326	627

Paderborn—Bad Lippspringe und zurück.

910	1204	544	↓	ab	Paderborn	an	↑	1113	110	702
920	1212	554			Paderborn N.			1104	101	658
928	1221	602			Marienloh			1055	1258	642
933	1226	608		an	Bad Lippspringe	ab		1050	1247	644

Paderborn—Büren—Brilon und zurück.

514	900	1158	239	728	ab	Paderborn	an	715	1056	240	715	
613	1000	100	341	829	an	Büren	ab	615	937	130	616	
616	1005	102	345	832	ab	Büren	an	610	936	130	613	947
709	1008	150	441	926		Brilon Stadt		517	840	1241	527	856
726	1118	203	455	940	an	Brilon Wald	ab		825	1223	512	812

Bielefeld—Oberhausen—Wesel.

Bielefeld	ab	512	819	726	1058	226	128	416	710
Dortmund		807	951	1038	1237	355	413	742	848
Oberhausen		949	1132	1220	202	502	537	1028	1038
Friedrichsfeld		1025	|	1259	239	|	611	1126	1126
Wesel	an	1031	1202	105	245	526	612	1132	1138
Wesel	ab	458	635	709	1125	107	242	548	826	932
Friedrichsfeld		502	642	|	1131	|	248	554	|	945
Oberhausen		540	720	741	1219	132	326	632	901	1022
Dortmund		818	1008	984	335	306	627	858	1023	1206
Bielefeld	an	1048	1245	1105	600	428	820	1036		

Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten die Nachtzeiten von 600 Uhr abends bis 559 morgens. Die stärkeren Stundenziffern bedeuten die Eil- und Schnellzüge, die links davon stehenden Punktlinien die zuschlagpflichtigen D-Züge. — Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren und eine Gewähr für die Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis kann nicht geleistet werden.

NB. Dieser Bogen ist so zu falzen, daß Seite 2 auf Seite 8 gelegt wird, und dann die Seite 4 auf Seite 5. Die Titelseite nach außen. Hierdurch entsteht ein handlicher Taschen-Fahrplan.